Nr. 292 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 21. Oktober 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Fürsorge für Arbeitsdienst-Entlassene

Werkstattarbeit und Berufskurse

Zu den ernstesten kritischen Ueberlegungen in der Frage des Freiwilligen Arbeitsdienstes gehört seit dem ersten Anfang dieser Beschäftigung jugendlicher Arbeitsloser die Sorge, was aus ihnen werden soll, wenn sie aus dem Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes entlassen werden müssen und wieder vollkommen dem seelischen Druck der Arbeitslosigkeit preisgegeben sind. Die beste Führung der Lager im Freiwilligen Arbeitsdienst mußte gerade ihr Hauptaugenmerk darauf richten, diese seelischen Einwirkungen der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen; alle Bemühungen waren aber vielfach umsonst in dem Augenblick, wo die Fürsorge des Arbeitsdienstlagers aufhörte und der Arbeitsfreiwillige wiederum auf der Straße stand. Auch in den Lagern war aus dieser Sorge heraus die Stimmung vielfach gedrückt.

An amtlicher Stelle hat man diese Not erkannt und berät darüber, **was zu ihrer Ueberwindung geschehen könne.** Man beschäftigt sich mit dem Plan, **die Arbeitsdienstwilligen, die die Arbeitslager verlassen müssen, zusammenzufassen und in praktischer Werkstattarbeit, die nach Möglichkeit den ursprünglich gelernten Beruf eines jeden einzelnen berücksichtigen soll, weiter zu betreuen.** Eine solche weitere Betreuung könnte etwa in der Art erfolgen, daß man die einzelnen Gruppen der ausgeschiedenen Arbeitsdienstwilligen **in Werkstätten stillgelegter Fabriken und ähnliche Einrichtungen bringt, um hier die durch die zumeist berufsfremde Arbeit in den Arbeitslagern beeinträchtigten Fachkenntnissen aus früheren Berufen aufzufrischen und zu erweitern.** Weiter werden im Winter **Berufskurse für Jugendliche abgehalten, um so den Arbeitslosen eine Beschäftigung zu geben.**

Für die Betreuung der Jugendlichen stehen zur Zeit 5 Millionen Reichsmark der Reichsanstalt zur Verfügung. Man rechnet damit, daß dieser Betrag erweitert wird und daß in Kürze die entsprechenden Beschlüsse gefaßt werden. **Zur Zeit sind etwa 215 000 Jugendliche im Arbeitsdienst beschäftigt.**

Tagung des Ruhr-Bergbauvereins

Ueberwindung der Parteiherrschaft

Voraussetzung zur Ueberwindung der Wirtschaftsnot
Dank an Hindenburg

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Essen-Ruhr, 20. Oktober. Der Bergbauverein, die große Organisation des Ruhrbergbaues, hält seine große Technische Tagung ab, die aus dem ganzen Revier und aus anderen Bergbaugebieten sehr stark besucht ist. Die Donnerstag-Sitzung wurde vom Vorsitzenden Dr.-Ing. Brandi mit einer Rede eröffnet, in der er zunächst des verstorbenen Generaldirektors Winkhaus gedachte und dann zu der wirtschaftspolitischen Lage Stellung nahm. Er führte u. a. aus:

„Wir leben heute in einer Zeit schlimmster Begriffsverwirrung auf fast allen Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Politik; gerade durch die Politik, die alles zu durchdringen sucht, auch was ihr völlig wesensfremd sein sollte, nicht die große Politik der öffentlichen Belange ist hier gemeint, sondern die öde Parteipolitik, der schnöde Parteiegoismus mit allen Schattenseiten und Niederungen des Kampfes um einseitige Macht und Parteigewinn. Selbst auf einer technischen Tagung, wie der heutigen, müssen solche politischen Dinge und Einflüsse gestreift werden, denn wir wissen, daß **selbst die Technik in ihrer Bedeutung und Entwicklung aus politischen Gründen angezweifelt ist in dem Sinne, daß die hohe Entwicklung der Technik mit schuld sei an dem Unglück der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit.** Von uns ist stets klar und eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß **nichts uns abhalten kann und wird, die**

Technik und Organisation unseres Bergbaues zur höchsten Stufe zu entwickeln,

denn wir wissen, daß gerade die Technik, der Erfindergeist im freien Unternehmertum **der erfolgreichste und unentbehrlichste Arbeitgeber ist, der das Kapital schafft und verwendet, um immer neu zur Verbesserung der Lage der Menschheit zu schaffen.** In diesem hinter uns liegenden dreizehnjährigen Zersetzungsprozeß hat die **Parteipolitik das vorhandene Kapital vernichtet, Neubildung verhindert, das Unternehmertum unfrei gemacht, die Führerschicht verdächtigt und verächtlich gemacht, die Arbeitsmoral geschädigt und den Gemeinschaftsgedanken zwischen Führern und Arbeitern zu zerreißen versucht.** Nur aus Parteiegoismus, aus parteipolitischem Machtbedürfnis wird neuerdings wiederum die Sozialisierung des Bergbaues verlangt, obgleich ihre verhängnisvolle Wirkung längst erwiesen ist und keinerlei Gründe vorhanden sind, die ein so gefährliches Experiment begründen oder verantworten könnten. Doch wir sind am Tiefpunkt und dürfen **Hoffnung auf einen Wiederaufstieg** hegen, denn

uns ist in höchster Not doch noch die Aussicht auf Rettung gekommen durch das Eingreifen des Reichspräsidenten, der es unternommen hat, uns von der unheilvollen Parteiwirtschaft zu befreien,

der Männer an die Spitze der Regierung stellte, die sachkundig und verantwortungsbewußt, aber unabhängig von verantwortungsloser Parteiwirtschaft das Steuer herumgeworfen haben, um den Wiederaufstieg zu versuchen. Wir sind bereit, mit aller Tatkraft der eindringlichen Aufforderung des Reichskanzlers zu folgen und mitzuhelfen, Arbeit und Brot zu schaffen.

Die beste Arbeiterschaft der Welt und ein leistungsfähiger Produktionsapparat auf der Höhe der Technik und Organisation und geführt von verantwortungsbewußten, entschlossenen Männern, stehen zur Verfügung. Kommt die Freiheit und wird eine verantwortungsvolle Zusammenarbeit aller, die guten Willens sind, wieder möglich, so kommt auch schnell und nachhaltig der Wiederaufstieg und die Gesundung.“

Dr.-Ing. Roelen, Hamborn, würdigte die Verdienste des Vorsitzenden Dr. Brandi, der sein 25jähriges Direktionsjubiläum feiere.

Der Technische Dezernent des Bergbauvereins in Essen, Bergassessor F. W. Wedding, sprach über das Thema:

„Der Ruhrbergbau und die deutsche Elektrizitätswirtschaft.“

Er gab nach einer kurzen Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Elektrizitätserzeugung, besonders in den Nachkriegsjahren, einen Ueberblick über den Anteil der verschiedenen Energieträger an der Gesamterzeugung, die ihren Höhepunkt im Jahre 1929 mit über 30 Milliarden Kilowattstunden erreicht. Hieran habe die Steinkohle, die noch vor dem Kriege eine überragende Rolle in der Stromerzeugung gespielt hatte, nur noch einen Anteil von rund 37%, während derjenige der Braunkohle in den Kriegs- und Nachkriegsjahren immer höher gestiegen war, um 1929 39% zu erreichen.

Reichsbank und Reichsregierung

Luther betont das gute Einvernehmen

Volle Unterstützung der Papen-Linie

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 20. Oktober. Reichsbankpräsident Dr. Luther hielt im Uebersee-Klub Hamburg eine Rede über aktuelle Wirtschaftsfragen. Er ging in seiner Ansprache von dem Wirtschaftsprogramm der Regierung aus und erklärte, was vor einem halben Jahr und auch vor Lausanne ein schwerer Fehler gewesen wäre, sei heute **Gebot der Stunde. Der große Schrumpfungsvorgang habe, wie in der ganzen Welt, so auch in Deutschland in der Hauptsache aufgehört.** Das Ausmaß des deutschen Aufbauplanes sei nicht beliebig begriffen, sondern ihm **lägen bestimmte wirtschaftliche Betrachtungen der Reichsregierung mit zahlenmäßigen Schlußfolgerungen zugrunde, die auch als**

finanziell und kreditmäßig vertretbar

erachtet werden dürften. Der Vorbereitung des Aufschwungs würde am besten gedient werden, wenn die **wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Kräfte sich in der Unterstützung des Regierungsprogramms zusammenfänden.** Das Programm, dessen Wirksamkeit sich über ein Jahr erstrecke, könne, wie überhaupt jedes Programm, **nicht mit einem Schlage umstürzende Wirkungen auslösen.** Es komme jetzt nicht darauf an, neues zu erfinden, sondern **alle Tatkraft darauf zu verwenden, daß nun auch schnellstens ausgeführt werde, wozu durch Beschlüsse der Reichsregierung und Reichsbank die Grundlagen geschaffen seien.**

Außer der Festigkeit in der Durchführung des beschlossenen Programms brauche das Wirtschaftsleben zu seiner Erholung Ruhe und abermals Ruhe;

dazu gehöre aber, daß auch das Gefühl der Rechtssicherheit wieder anwachse. Vertrauen könne nur auf dem Boden der Rechtssicherheit gedeihen. In diesem Zusammenhang ging der Redner auf die Frage der

Zinssenkung

ein und betonte, daß der niedrige Zins, der zur Festigung der deutschen Wirtschaft nötig sei, in dieser Richtung nur wirksam würde, wenn die Zinssenkung auf dem natürlichen Wege steigender Geldangebote im Geld- und Kapitalmarkt komme. Zur Wiedererzeugung von Vertrauen müßten aber auch alle Kräfte darauf gerichtet werden, **die natürlichen Gesetze des Wirtschaftslebens wieder zu freier Geltung** zu bringen. Dem Staate stehe die Sorge dafür zu, daß der Gedanke freier Wirtschaftsbetätigung sich nicht durch übersteigerte Bindungen zu Zusammenballungen selbst festfahre.

Dr. Luther wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede

gegen die Behauptung, daß die Reichsbank unter ausländischem Einfluß stehe und kein Instrument der Nationalwirtschaft

sei.

„Wie das ganze deutsche Volk wissen sollte“, erklärte er dazu, „gibt es einen **ausländischen Einfluß in der Reichsbank seit dem Frühjahr 1930 nicht mehr.** Das Bankgesetz, auf dem die Unabhängigkeit der Reichsbank beruht, ist ein deutsches Gesetz und für die Reichsbank bindend. Die für die Regierung bestehende internationale Verpflichtung die wesentlichsten Vorschriften des Bankgesetzes nicht abzuändern, wird mit der Ratifikation des Lausanner Abkommens fortfallen. Indem ich dies erwähne, unterlasse ich nicht, auszusprechen, daß nach meiner Ueberzeugung,

je schwerer und ernster die Zeiten, um so notwendiger die Unabhängigkeit der Notenbank

ist. Das ist eine Frage des Grundsätzlichen, da niemand weiß, welche Gefahren zu irgend einem Zeitpunkt der Notenbank und damit der Währung von einer kommenden Regierung oder einem Reichstage drohen können.“

Zu den Kontingentsfragen übergehend, sagte Dr. Luther, daß die Gesamtlage, in der die jetzigen Erörterungen dieser Sache entstanden seien, nicht etwa durch Deutschland, sondern durch die handelspolitischen Maßnahmen des Auslandes hervorgerufen worden sei. Grundsätzlich sei aber zu diesen handelspolitischen Vorgängen erneut zu sagen, daß das deutsche Volk parallel mit der Industrialisierung zu seiner jetzigen Einwohnerzahl angewachsen sei. **Die deutschen industriellen Anlagen seien größtenteils auf die Produktion von Ausfuhrartikeln eingerichtet,** die der Binnenmarkt nicht oder keinesfalls in der gleichen Menge gebrauchen könne.

Eine Umstellung der Industrie auf die Bedürfnisse des Binnenmarktes würde infolgedessen eine Krise hervorrufen,

nach der Deutschland jetzt kein Verlangen haben sollte. Für die praktisch übersehbare Zukunft müsse damit gerechnet werden, daß **weiteres Absinken der Ausfuhr neue Erwerbslosigkeit und neue Entwertung deutschen Volksvermögens bedeute.** Der Markt für ausländische und für inländische Erzeugnisse hänge so innig zusammen, daß man nicht einen Teil zerstören könne, ohne den anderen mit zu zerstören.

Der Redner ging dann auf die Frage eines staatlich geleiteten

Außenhandelsmonopols

ein. Die Ausfuhr von Rohstoffländern könne wohl durch ein derartiges Institut bewilligt werden, aber nicht die Ausfuhr vielgestaltiger Qualitätsware, die nur durch die vielmaschige Feinarbeit privatgeschäftlichen Lebens aufrechterhalten und vermehrt werden könnte.

Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, von der Privatwirtschaft loszukommen, beantwortete der Redner dahingehend, daß das höchstens für eine Gesamtplanung theoretisch vorstellbar sei, wie sie das russische System unternehme. Man müsse aber unterstreichen, daß die grundsätzlich planwirtschaftlichen Gedanken, die in Deutschland umgehen, noch nie zur Aufstellung einer wirklichen Planung geführt hätten. Man könne eben nicht an Stelle der naturgewachsenen, verwickelten deutschen Verhältnisse ein theoretisches Erzeugnis menschlichen Verstandes setzen.

Dr. Luther wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß Deutschland in der Nachkriegszeit

zuviel Auslandsmittel für den Aufwand an öffentlichen Gebäuden oder dergleichen geliehen

habe. Obwohl an diesem Vorwurf so manches richtig sei, wäre doch die Krise in keiner Weise geringer, wenn die entsprechenden Beträge für wirtschaftliche Anlagen verwendet worden wären, denn es sei deutlich geworden, daß auf der ganzen Welt an Produktionsmitteln eine Ueberkapazität vorhanden sei, und daß deshalb die Gefahr nicht durch eine noch stärkere Vermehrung der Produktivkräfte Deutschlands hätte gebannt werden können. Von Stillhalteabkommen und Devisenordnungen möchte Deutschland, betonte Dr. Luther, sobald als möglich freikommen. Der Wunsch nach Konsolidierung der kurzfristigen Kredite sei von deutscher Seite stets ausgesprochen worden. Ein Wiederaufbau der Weltwirtschaft sei schwerlich denkbar, wenn sich nicht im Laufe der fortschreitenden Verflüssigung der Geldmärkte Möglichkeiten eröffneten, um die **zu hohen Lasten, die auf die schuldnerischen Volkswirtschaften drückten, zu ermäßigen. Neben der Erleichterung des freien Warenverkehrs liege hier die größte Aufgabe für die Weltwirtschaftskonferenz.** Das Ausland habe nie an dem Willen der Reichsbank zweifeln können, den ausländischen Schuldendienst aufrechtzuerhalten.

Das bisherige Verfahren könne aber nur so lange aufrechterhalten bleiben, wie Ueberschüsse aus dem Waren- und Leistungsverkehr mit dem Auslande die notwendigen Devisen lieferten.

Dabei müsse Deutschland aber auch den gegenwärtigen und sich etwa entwickelnden Sorgen der für Volk und Wirtschaft notwendigen Einfuhr Rechnung tragen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Reichsbankpräsident auf die

Anhäufungen von Gold und auf die eingefrorenen Forderungen in wenigen, aber bedeutungsvollen Gläubigerländern

ein, während den Schuldnerländern der einzige Weg, ihre Schuld allmählich abzutragen, ein von Hemmnissen befreiter Welthandel, nicht offen stehe. Dieses „Kernproblem der Weltwirtschaft" könne nur durch einen befreiten Welthandel gelöst werden, der allein imstande sei, **eine der inneren Leistungsfähigkeit der Länder entsprechende Streuung des Goldes über die Erde wieder herbeizuführen.**

Schließlich sprach Dr. Luther noch über die Kreditwirtschaft. Er betonte u. a., daß es keinen anderen objektiven Maßstab für die Kreditzuteilung im großen gebe als die privatgeschäftliche Prüfung der Rentabilität. Die von der Reichsbank immer für richtig gehaltene Forderung, man solle die Banken reprivatisieren, bedeute deshalb für die Gegenwart besonders, daß Reich und Golddiskontbank keine Maßregeln ergreifen dürfen, die die Anwendung privatgeschäftlicher Vorsicht bei Entscheidungen über Kreditgewährung in Frage stellten. Wohl aber sei es Aufgabe des Reiches und der Reichsbank, dafür zu sorgen, daß **unter Beachtung aller Sicherheitsansprüche der Einleger die Bankenarbeit nicht in übertriebener Liquiditätsängstlichkeit verharre, sondern innerhalb des großen Aufbauprogramms der Reichsregierung positiv mitschwinge.**

Zum Schluß seines Vortrages kam der Redner auf die Frage der

Reichsreform

kurz zu sprechen. Reichsreform bedeute, daß die Selbstverwaltung des Volkes einen Staatsaufbau vorfinde, der nicht nur die freie Entfaltungsmöglichkeit, sondern auch staatspolitische Hemmungen für ein Uebermaß der Parteibestrebungen vorsehe. Wenn ein innerlich erstarktes Reich die Zwiespältigkeit mit Preußen überwunden habe, dann werde gerade auf dieser Grundlage am besten das freie Eigenleben der Länder sich neu entfalten. „So wird", schloß Dr. Luther, „die durchgeführte Reichsreform Deutschland nicht nur krisenfester machen, sondern auch dazu mithelfen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit **Brot und Freiheit hat.**"

Klepper wird Bestechungsversuch vorgeworfen

Ausschuß bis nach der Wahl vertagt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Der Klepperuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages vernahm zunächst den gegenwärtigen Präsidenten der Preußenkasse, Dr. Helfferich, zu der Mittelhergabe für die „Kölnische Volkszeitung". Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Präsident Helfferich der Auffassung sei, daß das von seinem Amtsvorgänger, dem Präsidenten Klepper, getätigte Geschäft mit der „Kölnischen Volkszeitung"

in den Rahmen der Befugnisse der Preußenkasse falle, erwidert Helfferich: Nein, es fällt nicht darunter.

Der Vorsitzende bringt dann zur Sprache, daß Herr Klepper als Präsident der Preußenkasse im Jahre 1928 **ein Gehalt von rund 75 347,— RM.**, und in den Jahren von 1929—1931 ein Gehalt von je 75 000,— RM. erhalten habe, wobei **seit Beginn von 1929 noch eine jährliche Vergütung von je 25 000,— RM. hinzugetreten sei für Kleppers Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats** der Deutschen Genossenschafts-Revisions- und Treuhand GmbH. Das Gehalt sei dann seit 1931 um 20 Prozent gekürzt worden.

Präsident Helfferich sagt, daß die Deutsche Genossenschafts-Revisions- und Treuhand GmbH. bereits seit mehreren Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt sei, die sehr große Revisionsaufgaben zu erfüllen habe. Eine Deutsche Genossenschafts-Revisions- und Treuhand GmbH., die als **Vermittlungsstelle für die Ueberleitung der Gelder an die Kölner Görres-Haus-A.-G. gegründet** wurde, habe augenblicklich keinerlei Aufgaben. Er habe keinen Zweifel, daß Klepper die Zusatzvergütung von der Revisionsstelle erhalten habe, die wirklich die Revision leisten mußte.

Die Frage des Vorsitzenden, ob während seiner Amtszeit als Präsident der Preußenkasse von staatlicher Seite an ihn herangetreten worden sei, um **Preußenkassen-Mittel zur Finanzierung von Zeitungen** zu verwenden, verneint der Zeuge.

Es folgte eine Erörterung des **jetzigen Wertes des von der Preußenkasse finanzierten Aktienpaketes der „Kölnischen Volkszeitung".**

Präsident Helfferich sagt dazu, auf jeden Fall müsse die Preußenkasse nach dem Vertrag ihr Aktienpaket an Zentrumsmänner verkaufen. Auch bei der „Germania" handelte es sich um **Namensaktien, die nur mit Zustimmung der „Germania" veräußert werden könnten.**

Bei einer Erörterung der Möglichkeiten des Preußenkassenpräsidenten aus dem Organisationsstatut bleibt Präsident Helfferich dabei, daß der

Geschäftskreis klar umrissen sei und lediglich in der Gewährung von Personalkredit, namentlich an Genossenschaften,

bestehe. Die weiteren Befugnisse beschränkten sich auf den **Abschluß von Hilfsgeschäften zur Durchführung der Hauptaufgabe.**

Als ein Zentrumsmitglied zur Sprache brachte, daß die Preußenkasse jetzt auf das Reich übergehen und Preußen dann sein Kapital verlieren würde, sagte Präsident Helfferich, er sei nicht befugt, über die schwebenden Verhandlungen Auskunft zu geben, könne aber sagen, daß der **Preußische Staat sehr stark beteiligt sein werde.** Nach seiner Kenntnis werde die Transaktion durch Reichsgesetz erfolgen. Wenn Klepper gesagt habe, der Geschäftsumfang der Preußenkasse werde durch **freies Ermessen** des Präsidenten bestimmt, so **könne er, Helfferich, dieser Auffassung nicht folgen.**

Direktor Siedersleben von der Preußenkasse sagte, daß nach seiner Auffassung **der Finanzminister als Aufsichtsbehörde der Preußenkasse jederzeit Anweisungen geben oder sogar die Leitung des Instituts übernehmen könne.** Auf Anweisung oder Auftrag des Staates mache die Preußenkasse nach der bestehenden Praxis auch **Geschäfte, die mit dem normalen Aufgabenkreis nur in losem Zusammenhang ständen.**

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Klepperuntersuchungsausschusses wurde **Redakteur Loewy vom Handelsdienst des WTB.** vernommen, der aber über angebliche Subventionierungen der „Landwirtschaftlichen Wochenschau" nichts wußte.

Der Schriftleiter dieser Wochenschau selbst, Melzer, erklärte, er halte es für unmöglich, daß sein Verlag je einen Pfennig Subventionen erhalten habe.

Auf eine Frage des deutschnationalen Abg. Steuer, ob man etwa von seiten der Preußenkasse früher an ihn herangetreten sei, erwiderte der Zeuge:

„Das einzige Bestechungsangebot, das mir je in meinem Leben gemacht worden ist, hat mir Herr Klepper gemacht."

Diese Mitteilung des Zeugen Melzer rief lebhafte Bewegung im Ausschuß hervor. Ueber die Einzelheiten erklärte Melzer dann, daß er auf einem Essen der Rentenbankkreditanstalt 1929 zufällig Tischnachbar Kleppers gewesen sei. „Ganz am Schluß unterhielten wir uns darüber, daß es **unter den heutigen Umständen unmodern sei, Kinder zu bekommen.** Klepper hat vier, ich selbst habe sechs Kinder. Darauf ergab sich die Feststellung, daß es **mit einer derartigen Familie nicht ganz einfach sei, sich durchzuschlagen.**

Herr Klepper machte mir darauf das Angebot, ich könne jederzeit von ihm ohne jede Sicherheit einen beliebig hohen Kredit bekommen. Da wir vorher über agrarpolitische Fragen gesprochen hatten und Klepper sich beklagte, daß ich so scharfe Kritik an seiner Arbeit übe, hatte ich den hundertprozentigen Eindruck, daß es sich um einen korrumpierenden Bestechungsversuch handelte. Ich habe dieses Angebot sofort abgelehnt.

Der sozialdemokratische Abg. Heydemann erklärte zu dieser Aussage, er müsse sagen, daß die Sache ihm höchst unsauber vorkomme, da während der ganzen Vernehmung bisher niemals etwas zutage getreten sei, worauf man eine moralische Beeinträchtigung Kleppers hätte heraushören können.

Der Vorsitzende nahm den Zeugen energisch in Schutz und rügte solche Angriffe auf Zeugen als unzulässig.

Von den Sozialdemokraten wurde gefordert, zur weiteren Klärung des Falles **sofort Herrn Klepper** herbeizuholen. In der Geschäftsordnungsaussprache darüber erklärte der deutschnationale Abg. Steuer, es sei doch **hier nicht die erste Belastung Kleppers erfolgt.** Die ganze Vernehmung **sei eine fortlaufende Kette äußerst schwerwiegender Angelegenheiten für Klepper, und es lägen doch sogar vollendete strafbare Taten vor.**

Von den Sozialdemokraten wurde dagegen protestiert und erklärt, man treibe hier ein verwerfliches Spiel mit der Ehre eines Mitmenschen. Die Ausschußmitglieder, die nicht für die sofortige Vernehmung Kleppers seien, seien daran mitschuldig. Der Antrag auf sofortige Vernehmung Kleppers wurde darauf mit 13 Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen — gegen 13 der übrigen Parteien abgelehnt.

Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen Melzer erklärte dieser, er **könne sich durchaus denken, daß Klepper selbst nicht im mindesten das Gefühl gehabt habe, mit diesem Angebot irgendetwas Ehrenrühriges zu begehen.**

Die Meinungen über Moral und Unmoral seien eben verschieden.

Nach Abschluß der Vernehmungen über die Angelegenheit „Kölnische Volkszeitung" beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, seine Arbeiten erst nach den Wahlen wieder aufzunehmen. Mit großer Mehrheit wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, dann auch den Reichswehrminister von Schleicher darüber zu vernehmen, ob Zeitungen Reichsgelder erhalten.

*

Zu dem Vorwurf des Bestechungsversuches läßt Dr. Klepper eine Erklärung verbreiten, wonach er niemals gegenüber einem Journalisten, auch nicht gegenüber Melzer, den Versuch unternommen habe, durch Zuwendungen einen Einfluß auf seine Urteilsbildung oder Meinungsäußerung auszuüben. Er habe auch niemals Melzer einen Kredit oder sonstige finanzielle Vorteile angeboten. Melzer habe niemals erkennen lassen, daß er irgend eine Aeußerung in dem von ihm heute vor dem Ausschuß angegebenen Sinne verstanden habe. Melzer habe auch nicht die Beziehungen zu ihm abgebrochen sondern ihn häufig besucht hat und ihm Familienanzeigen zugesandt.

Keine Zeitungs-Subventionen des Reichswehrministeriums

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Oktober. Zu den gestrigen Aeußerungen des kommunistischen Abgeordneten Rau im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages über angebliche Subventionszahlungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen erklärte das Reichswehrministerium, daß aus Mitteln dieses Ministeriums keinerlei Unterstützungen an Zeitungen gezahlt worden sind, bezw. gezahlt werden, auch nicht an die „Tägliche Rundschau" und die „Berliner Börsenzeitung". Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen über irgendwelche Beteiligungen des Reichswehrministeriums an Zeitungen. In „eigener Sache" teilt die „Berliner Börsenzeitung" mit, daß sie nie eine Subvention bekommen habe.

Vorläufig noch keine Genehmigung des Polen-Gymnasiums

Immer neue polnische Aenderungswünsche

Beuthen OS., 20. Oktober. Die Kattowitzer „Polonia" wußte zu berichten, daß spätestens heute oder morgen die Erlaubnis für die Eröffnung des polnischen Privatgymnasiums in Beuthen deutscherseits erteilt werde. Auch diese polnische Darstellung trifft genau so wenig zu wie die vor einigen Tagen dementierte Genehmigung des polnischen Gymnasiums. Tatsache ist, daß am Montag dieser Woche die bauliche Abnahme des für Unterrichtszwecke umgebauten Verlagsgebäudes der eingegangenen polnischen Zeitung „Katolik" erfolgte, nachdem erst am 12. d. Mts. polnischerseits der entsprechende Antrag eingegangen war. Wenn auch nur geringe Beanstandungen von der Abnahmekommission erfolgten, so kann schon aus diesen Gründen von einer Erteilung der Erlaubnis zur Eröffnung des Privatgymnasiums heute oder morgen nicht die Rede sein.

Darüber hinaus haben die Polen am 17. und 19. Oktober neuerdings Abänderungsanträge sachlicher Art gestellt, über die nun ebenfalls erst von deutscher Seite Beschluß gefaßt werden muß. Nachdem polnischerseits auf die Erteilung des Offentlichkeitsrechts, wonach den Abiturienten der polnischen Anstalt die gleichen Berechtigungen wie den Abiturienten der deutschen Gymnasien zukämen, verzichtet worden war und nur eine höhere Knabenschule mit den Lehrplänen eines Gymnasiums gefordert wurde, wird nunmehr in den jüngsten polnischen Anträgen wieder um die Genehmigung zur Führung des Wortes „Gymnasium" gebeten.

Trotz der fortwährenden Abänderungsanträge und der zeitlich zu späten Einreichung werden alle polnischen Wünsche streng im Geiste des Genfer Vertrages von deutscher Seite überprüft und keinerlei Ueberstürzung der Entscheidung Raum gegeben, was man allerdings auf polnischer Seite nicht verstehen kann oder will, obwohl die dauernde Veränderung der Rechtslage von polnischer Seite verursacht wird.

Oesterreich schränkt das Bildungswesen ein

(Telegraphische Meldung)

Wien, 20. Oktober. Der Haushaltsplan für 1933 sieht trotz der nachdrücklichsten Einwände des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. **Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät in Innsbruck, der philosophischen in Graz und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen worden sein.** Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung und bezeichnet sie als **eine Versündigung an der kulturellen Vergangenheit Oesterreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft.**

Die höchste Erregung herrscht aber in evangelischen Kreisen darüber, daß über die Aufhebung der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Wien bereits Beschluß gefaßt worden sei.

Der Dekan dieser Fakultät hat der Regierung eine Denkschrift übersandt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Wiener evangelische theologische Fakultät die **eigentliche und einzige deutsche evangelische theologische Bildungsstätte für das gesamte Deutschtum in Südost- und Osteuropa ist.**

St. Margrethen (Kanton St. Gallen), 20. Oktober. Infolge Ueberlastung des Dachbodens durch Einlagerung von Futtermitteln stürzte die Decke eines Lagerhauses der „Kühlhaus-AG." ein. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis zum Abend waren zehn Tote und eine Anzahl Verletzte (davon 15 sehr schwer) geborgen.

Hindenburg gesund

Amerikanische Zeitungen hatten gemeldet, daß Reichspräsident von Hindenburg kürzlich auf der Treppe gestürzt sei und schweren Schaden genommen habe. Diese Meldung ist völlig unzutreffend. Richtig ist, daß der Reichspräsident kürzlich auf dem Boden ausgerutscht ist, aber ohne jeden Schaden zu nehmen. Er hat seine Amtstätigkeit überhaupt nicht zu unterbrechen brauchen.

Freilassung der in der Mandschurei entführten Engländer

(Telegraphische Meldung)

Mukden, 20. Oktober. Die von chinesischen Banditen vor etwa 6 Wochen entführten Engländer Frau Pawel und der Angestellte der Asiatic-Petroleum-Comp., Charles Corkran, sind freigegeben worden, nachdem den Entführern Straflosigkeit zugesichert worden war.

Zollbeamte stellten im Aachener Wald eine Schmugglerbande von 100 Personen und beschlagnahmten eine große Menge Waren.

*

Der deutsche Weltflieger von Gronau **ist in Colombo eingetroffen.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberschlesien hat einen eigenen Viehhof

Der Schlachtviehmarkt in Beuthen fertiggestellt

Zweckmäßige Anordnung — Gute Säuberungsmöglichkeit

J. S. Beuthen, 20. Oktober.

In der Nachkriegszeit war von dem Fleischergewerbe in Oberschlesien wiederholt der Ruf nach Errichtung eines eigenen Schlachtviehmarktes für Oberschlesien laut geworden. Man hielt diese Forderungen für umso berechtigter, als in Beuthen in der Vorkriegszeit bereits ein oberschlesischer Schlachtviehhof bestanden hatte, der im Jahre 1911 vom Regierungspräsidenten genehmigt und errichtet worden war. 1912 konnte der erste Schlachtviehmarkt abgehalten werden. Die Einrichtung hatte sich außerordentlich bewährt und bedeutete für die oberschlesischen Fleischer, für die Viehzüchter und die Händler eine ungeheure Erleichterung und Ersparnis. Während der Kriegszeit, als der freie Handel mit Fleisch durch die behördliche Regelung stockte, machte sich auch bald der Viehmarkt überflüssig. Der Handel schlief ein, und bald blieb das Gelände leer. In der Nachkriegszeit waren die Behörden vorerst nicht von der Notwendigkeit zu überzeugen. In den letzten Jahren aber war der Ruf so dringend geworden, daß man überall von dem Bedürfnis überzeugt war. **Mehrere Städte zugleich faßten den Plan, den oberschlesischen Schlachtviehmarkt auf ihrem Stadtgebiet zu errichten.**

Die engsten Bewerber waren Beuthen und Groß Strehlitz.

Beuthen hatte den großen Vorzug, ein Gelände stellen zu können, das bereits früher als Viehmarkt gedient hatte und deshalb nur nach dem neuesten Stande der technischen Errungenschaften ausgebaut zu werden brauchte. Es konnte demnach mit verhältnismäßig recht geringen Mitteln den Viehmarkt erstellen und wurde auch von dem Großteil der Großschlächter unterstützt, **die die Auffassung vertraten, daß sich der Schlachtviehmarkt im Verbrauchergebiet befinden müsse.** Groß Strehlitz wiederum fand mit seinen Forderungen nach Verlegung des Viehmarktes in sein Stadtgebiet Rückhalt bei den Viehzüchtern und dem anderen Teil der Großschlächter, die den Viehhof gerne im Erzeugergebiet gesehen hätten.

Der Kampf ist heute entschieden. Beuthen hat Oberschlesien vor vollendete Tatsachen gestellt und kann am Sonntag den neuen Schlachtviehmarkt der Oeffentlichkeit übergeben. In Anbetracht der günstigen Lage und da alle Voraussetzungen erfüllt waren, gab auch der Regierungspräsident seine Genehmigung. Der oberschlesische Schlachtviehmarkt befindet sich direkt hinter dem Beuthener Schlachthof, an derselben Stelle, an der bereits früher der Viehhandel vor sich ging. Es wurde alles dem neuesten Stande entsprechend ausgebaut und hergerichtet. Die Anlage ist äußerst praktisch. **Die Ausladebuchten sind zweckmäßig so angelegt, daß das Vieh vom Waggon aus unmittelbar nach den Buchten und von dort nach entsprechender Aussortierung nach den einzelnen Ständen gebracht werden kann.** Sieben aneinandergereihte gegenseitig abgeschlossene Buchten ermöglichen die gleichzeitige Ausladung von sieben Waggons und haben weiterhin den Vorteil, daß

im Falle einer Verseuchung

eines Waggons nicht der gesamte Viehmarkt, sondern nur eine einzelne Ausladebucht gesperrt zu werden braucht. Die Türen der Ausladebuchten an der Ausladerampe sind mit den Waggontüren in Uebereinstimmung gebracht, so daß ein Entspringen des Viehs ausgeschlossen ist und sich die Ausladung reibungslos vollziehen muß. Nach der ärztlichen Untersuchung kann das Vieh an Anbindebarrieren oder zu überdachten Marktstellen gebracht werden. Bei schönem Wetter wird sich der Viehmarkt wohl im Freien abspielen. Für Großvieh ist genügend Anbindegelegenheit geschaffen und für Kleinvieh dienen die Hofbuchten. Bei schlechtem Wetter oder allzu starkem Andrang wird sich das Geschäft auch in den großen Hallen abwickeln. **Die alten Rinder- und Schweinehallen sind völlig umgebaut.** Es wurden genügend Viehunterkunftsräume geschaffen, Auftriebs- und Zufahrtstraßen zweckentsprechend ausgebaut und für eine den veterinärpolizeilichen Vorschriften entsprechende Inneneinrichtung gesorgt. Die

Möglichkeit des raschen und gründlichen Säuberns

war bei der Anordnung und bei der Materialauswahl ausschlaggebend. In der Rinderhalle, die 550 Quadratmeter Grundfläche hat, und den Hofanbindebarrieren können 500 Rinder Unterkunft finden. Die Schweinehalle weist 14 durchschnittlich 31 Quadratmeter große Buchten auf. Daneben befinden sich noch im Hof freie Buchten von 70 Quadratmeter Durchmesser, die gleichzeitig als Kälber- oder Schafbuchten Verwendung finden können.

Der gesamte Vorhof wurde neu chaussiert und kanalisiert. Die Zufahrtstraßen sind in Granitkleinpflaster ausgeführt, die nicht zu befahrenden Wege mit einer Teerschicht belegt, um jederzeit staubfrei und abwaschbar zu sein. Die zur Verfügung stehenden Hallen und Anbauten fassen rund 1500 Schweine und 800 Rinder. Ein Wohnhaus wurde in ein Wirtschaftsgebäude umgebaut, in dem sich die Räume für das Aufsichtspersonal, die Viehbank für Viehhändler und ein Erfrischungsraum befinden. Eine besondere Unterstellhalle ermöglicht es, unverkauftes Vieh zurückzulassen, bis zum nächsten Kauftag.

Am Dienstag wird hier der erste oberschlesische Viehmarkt stattfinden. Man darf erwarten, daß der Viehmarkt bald mit dem gesamten Viehhandel Oberschlesiens nach Beuthen zieht und so zur Belebung des Verkehrs unserer Stadt mit beiträgt.

Das von Beuthener Fleischern aufgekaufte Viehmaterial kann in dem räumlich angrenzenden Schlachthof sofort weiter behandelt werden, während das von auswärtigen Fleischern aufgekaufte Vieh per Achse bzw. per Auto oder Fuhrwerk wieder abtransportiert wird. Markttage sind Dienstag und Freitag.

Wetteraussichten für Freitag: Wolkig, zeitweise aufheiternd.

Der Beneschauer Mörder gefaßt

Ratibor, 20. Oktober.

Am Montag wurde in Benischau, im Hultschiner Ländchen, die 19jährige Hilde Berger in einem Hotel mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Ein der Tat Verdächtiger konnte genau beschrieben werden. Er wurde nun in Owschütz, Kreis Ratibor, gesehen, und am Mittwoch nachmittag tauchte er in Tworkau auf, wo er Wertgegenstände verkaufen wollte. Die Landjägerei nahm ihn fest und stellte ihn als den 22jährigen Josef Mraczek aus Ostroppowitz in der Tschechoslowakei. Bei der Durchsuchung fand man in seiner Tasche ein Bild der Ermordeten. Mraczek wurde daraufhin verhaftet und der Ratiborer Polizei zugeführt.

21 Wahlvorschläge in Oberschlesien eingereicht

Oppeln, 20. Oktober.

Zu den Reichstagswahlen am 6. November sind beim Kreiswahlleiter von Oberschlesien auch diesmal wieder wie zu den Wahlen vom 31. Juli dieses Jahres fast zwei Dutzend Wahlvorschläge eingereicht worden. Der Wahlausschuß, der über die Zulassung der eingereichten Kreiswahlvorschläge zu entscheiden hat, wird insgesamt 20 Vorschläge vorgelegt bekommen, nachdem seitens des Kreiswahlleiters Regierungsrat Dr. Kaufmann eine Liste bereits zurückgegeben worden ist, da sie den formellen Vorschriften nicht entsprach. Auch diesmal wieder haben sich die Polen am meisten beeilt und als erste Partei ihren Wahlvorschlag eingereicht, während der Wahlvorschlag der NSDAP. als letzter beim Kreiswahlleiter einlief. Im einzelnen liegen folgende Kreiswahlvorschläge vor:

Deutschnationale Volkspartei.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Christlich-Sozialer Volksdienst.

Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands.

Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer.

Deutsche Zentrumspartei.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Deutsche Staatspartei.

Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft).

Deutsch-Soziale Monarchistenpartei.

Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung).

Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

Deutscher Volksbund (Gemeinschaft für organische Wirtschaft),

Deutsche Volkspartei,

Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser, Kleinhändler und Gewerbe (Erwerbslosenfront).

Volksrechtspartei.

Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Kommunistische Partei Deutschlands.

Deutsches Landvolk.

Polnisch-Katholische Volkspartei.

Unter der Voraussetzung, daß die eingereichten Listen sämtlich vom Wahlausschuß zugelassen würden, wären gegenüber den letzten Wahlen folgende neue Parteien in Oberschlesien zu verzeichnen: Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer, Freiwirtschaftliche Partei, Deutsch-Soziale Monarchistenpartei, Sozialrepublikanische Partei, Schicksalsgemeinschaft deutscher Erwerbsloser, Kleinhändler und Gewerbe, Volksrechtspartei, während gegenüber den letzten Wahlen diesmal nicht mehr um Stimmen werben die Nationalsozialistische Kleinrentnerpartei und die damalige Czarnowanzer „Familienpartei", die „Allgemeine national-soziale Einheitspartei Deutschlands".

Sicher ist demnach, daß der Stimmzettel auch diesmal wieder ein Dutzend und mehr Parteien aufzählen wird.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Frauen haben das gern"

Mit dieser Schwankoperette von Arnold und Bach, mit Musik von Walter Kollo, hatte das Troppauer Ensemble nur geringen Erfolg. Zwar wurde unter der Leitung von Kapellmeister Kaufmann und der Regie von Herrn Zech recht flott gespielt. Besonders gab Herr Wagner überzeugend den geschäftstüchtigen, findigen Fabrikanten, der seinen unmodernen Kompagnon zu einem scheinbaren Lebemann umkrempelt, damit er seiner modernen Tochter gefällt, und der denn durch den Schwindel in ergötzliche Nöte gerät. Herr Hofer zeigte als dieser Kompagnon in trefflicher Komik die belustigende Wandlung vom unmöglichen Spießer zum flotten Bräutigam. Frl. Fleischner agierte als flottes Töchterlein sehr frisch und lebendig, und Frl. Ehrlich gab eine vornehme elegante Filmdiva. Auch die übrigen Darsteller mühten sich eifrig um die seichte Angelegenheit, ohne aber das gut besetzte Haus in Stimmung bringen zu können, was z. T. freilich auch daran lag, daß die sehr kurze Vorstellung den Abend nicht recht füllte und das Theater schlecht geheizt war!

F.

Hochschulnachrichten

Der Privatdozent an der Universität München, Dr. med. Bernhard de Rudder ist zum Ordinarius für Kinderheilkunde an der Universität Greifswald ernannt worden. — Den Ruf als Ordinarius für klassische Archäologie an der Universität Königsberg hat Dr. phil. Kaschnitz-Weinberg, bisher Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br., angenommen. — Prof. Dr. theol. Franz Joseph von Tessen-Wesierski, Professor für Apologetik und Propädeutik an der Universität Breslau, ist von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Hofrat Prof. Dr. med. Viktor Hacker, der langjährige Direktor der chirurgischen Klinik an der Grazer Universität, begeht am 21. Oktober seinen 80. Geburtstag. Der aus Wien gebürtige Chirurg war Schüler von Billroths. Grundlegend sind seine Arbeiten über Erkrankungen der Speiseröhre. — **Zum Nachfolger des Geheimrats Prof. K. B.** Lehmann auf den Lehrstuhl der Hygiene an der Universität Würzburg ist Professor Dr. Maximilian Knorr in München berufen worden. Prof. Knorrs Arbeiten betreffen besonders Influenzaforschung, Vitaminlehre in der Bakteriologie, Seuchenbekämpfung.

Auszeichnungen. Anläßlich der Eröffnung des Berliner Studentenhauses wurde dem Professor für indische Philologie, Geh.-Rat Dr. Heinrich Lüders und Reichskanzler a. D. Dr. Michaelis die vom Reichspräsidenten gestiftete Goethe-Medaille verliehen. — Wegen seiner Verdienste um das Deutschtum wurde der Professor für Anthropologie, Dr. Ludwig Schemann (Freiburg i. Br.), vom Nationalverband Deutscher Schriftsteller zum Ehrenmitglied ernannt.

Japanischer Lehrstuhl in Leipzig. Eine japanische Stiftung in Höhe von 60 000 Mark ermöglicht es der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig, einen Lehrstuhl für Sprache und Kultur des modernen Japan zu errichten. Eine weitere Stiftung dient der Schaffung eines Heims für die japanischen Studenten in Leipzig.

Deutscher Baufachmann nach China berufen. Aus Dresden wird gemeldet, daß Professor Dr. Bernhard Schilling, der in der Bauwelt einen beachtenswerten Ruf besitzt, an die Tung-Chi-Universität in Schanghai berufen worden ist.

Eine neue Mathematiker-Internationale. Auf der Mathematiker-Tagung in Zürich wurde beschlossen, an Stelle der „Union mathématique internationale", die unmittelbar nach dem Kriege unter Ausschluß der Mittelmächte gegründet wurde, eine neue internationale Mathematiker-Vereinigung ins Leben zu rufen. Der erste Kongreß soll 1936 in Oslo stattfinden. Dem Ausschuß gehören an: Severi (Rom), Präsident; Weyl (Göttingen), Julia (Paris), Mordell (Manchester), Veblen (Princeton), Alexandroff (Moskau), Bohr (Kopenhagen).

Internationaler Aerzte-Kongreß in Vichy. Unter Vorsitz von Prof. Carnot wurden die deutschen Delegierten Professor von Bergmann, Pribram und Umber besonders herzlich begrüßt. Das Thema Pribrams lautete: „Fortschritte der Diagnostik und der chirurgischen Behandlung des Gallensteinleidens", das Umbersche: „Schutztherapie der Leber bei den verschiedenen infektiösen Erkrankungen der Gallenwege".

Studentenwerk-Tagung in Jena. Vom 21. bis 23. Oktober treten in Jena die Leiter der Studentenwerke sämtlicher deutschen Universitäten und Hochschulen zu Beratungen zusammen, die sich u. a. mit der Hochschulüberfüllung und der akademischen Berufsnot, den Fragen des Werkjahres und des Arbeitsdienstes, der Auslese und Begabtenförderung beschäftigen werden.

Ein neues Werk von Oswald Spengler. Oswald Spengler wird im November eine neue Schrift veröffentlichen unter dem Titel „Deutschland in Gefahr!" (bei C. H. Beck in München). Er spricht darin über die Weltlage und die Weltmächte, über die doppelte Weltrevolution, die er in dem weißen Proletariat und in den farbigen Völkern verkörpert sieht. Er fragt nach Sinn und Entwicklung der Wirtschaftskatastrophe und sucht zwischen Kapitalismus, Sozialismus und Privateigentum die künftige Entscheidung.

Der größte Dichter Aegyptens. In Kairo starb Schawki Bey, der als der hervorragendste Vertreter der zeitgenössischen arabischen Dichtung galt. Glühender Patriot, suchte er das ägyptische Volk vor allem mit seiner großen Vergangenheit bekannt zu machen; ein Versdrama, dessen Heldin Kleopatra ist, wurde im letzten Winter in Kairo aufgeführt. Schawki war während des Kriegs von den Engländern aus Aegypten ausgewiesen und lebte damals in Spanien.

Die zweite Galeere Caligulas geborgen. Der verkohlte schwarze Rumpf der zweiten Galeere des Kaisers Caligula, die aus dem Nemisee gehoben wurde, wird jetzt nach fast 2000 Jahren in Sicherheit gebracht. Seit Monaten hat man daran gearbeitet, das Holz, das überaus brüchig geworden war, zu verstärken und durch ein besonderes Verfahren vor dem weiteren Verfall zu schützen. Das Schiff war schwer beschädigt worden durch Taucher, die zu verschiedenen Zeiten seit dem 15. Jahrhundert aus ihm die bronzenen Kunstwerke heraufgebracht hatten, die sich jetzt im Nationalmuseum zu Rom befinden. Ein Museum soll erbaut werden, in dem die beiden antiken Schiffe untergebracht und dem **Publikum zugänglich gemacht werden.**

„Prinz von Homburg"

Im Deutschen Theater Berlin

Man müßte an sich schon von einer Besonderheit und Merkwürdigkeit sprechen, wenn in Berlin, außerhalb der Staatsbühne, ein Klassiker gespielt wird, und nun gar Kleist! Die Spekulation des Deutschen Theaters lautete: Gustav Fröhlich. Man gab ihm, den der Film-Ruhm trägt, den Kleistschen Prinzen, und: es reichte nicht, weil dieser Prinz ohne Glanz, ohne Tiefe, ohne großes, echtes Gefühl ganz flächig blieb. Aber ihm stand als Kurfürst Friedrich Kayßler gegenüber, und er brachte den ungeheuren Erfolg, mit dem diese Inszenierung Reinhardts das Publikum beglückte. Selbst eine jahrelang zurückreichende Theater-Erinnerung wird keinen Darsteller finden, der, wie Kayßler, die Tragik und die Erlösung des Kurfürsten in einer auch nur annähernden Vertiefung des Gehaltes und der geistigen Erfassung des Lagewertes dieser Rolle im Orgnismus der Kleistschen Dichtung gestaltet hat. Blut und Geist sind diesem vielleicht deutschesten Schauspieler gleichermaßen eigen, und es scheint, daß er mit diesem Kurfürsten die schönste und höchste Höhe seiner begnadeten Kunst erreicht hat. Um dieser ganz großen Leistung willen (wie sie zuletzt Werner Krauß nicht erreicht hat!) lohnt das Berliner Theater wieder! Paul Wegeners Kottnitz, um einige Grade zu billig und chargiert, ist neben Helene Thimigs Natalie herauszuheben.

Diese Kleist-Aufführung wird sich ganz tief in das Gedächtnis senken und, hoffentlich, dem Deutschen Theater lange anhaltende volle Häuser bringen.

Dr. Hans Knudsen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** (20 Uhr) „Geld ohne Arbeit" und in **Kattowitz** (20 Uhr) „Schön ist die Welt". — Am Sonnabend in **Beuthen** (20,15) Uhr) das Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" zum letzten Male, und in **Gleiwitz** (20,15 Uhr) der Operettenschlager „Schön ist die Welt".

Die Einführungsabende des Bühnenvolksbundes sollen die Besucher der Schauspiele und Opern in die Erlebnisnähe der Vorstellungen führen; sie wollen die Zusammenhänge der einzelnen Werke geschichtlich und literarisch darlegen. Sämtliche Einführungsabende des Bühnenvolksbundes finden im Verein mit der Beuthener Stadtbücherei im Lesesaal statt. Am ersten Abend, am Montag, spricht Professor Kloevekorn über „Lohengrin", am Mittwoch Oberstudiendirektor Dr. May über „Die endlose Straße".

Das Ende der Beuthener Freien Schneider-Innung

Beuthen, 20. Oktober.

Der Vorstand der aufgelösten Freien Schneider-Innung hatte die Mitglieder zu einer Abschlußversammlung am Mittwoch abend nach dem Innungslokal auf der Tarnowitzer Straße eingeladen. An Stelle der Freien Schneider-Innung tritt eine Zwangsinnung. Nach der Begrüßung durch Obermeister Glagla erstattete Krawietz junior Bericht über den Oberschlesischen Landes-Innungsverband. Nach ihm berichteten Alfred Lebioda und Bolik über den Deutschen Schneidertag, der zur selben Zeit ebenfalls in Breslau abgehalten wurde. Die drei Referate, die durch den Vorsitzenden, Bujara, vom Landes-Innungsverband und vom Obermeister Glagla ergänzt wurden, führten zu **einer längeren Aussprache, die sich in der Hauptsache um die Einführung des Großen Befähigungsnachweises (Ausschaltung der Gewerbefreiheit), die Lehrlingsbeschränkung, die Stellungnahme zur Konfektionsschneiderei nach Maß usw. drehte.** In allen diesen Fragen trat große Einmütigkeit der Versammlungsteilnehmer in die Erscheinung. Der angeregten Einführung von Zwischenprüfungen der Lehrlinge wurde zugestimmt. Wegen der Massenausbildung von Lehrlingen im Krüppelheim soll bei der Handwerkskammer Beschwerde eingelegt werden.

Schriftführer Bolik hatte seinem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar d. J. bis zu der am 30. September erfolgten Auflösung der Innung ein Schlußwort beigefügt, in dem er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß sich die Mitglieder in der neuen Zwangsinnung bei alter Kollegialität wieder zusammenfinden mögen. Nach einer längeren gewerblichen Aussprache, an der sich in der Hauptsache die Mitglieder Bularczyk, Georg Kaluza, Bolik, Lebioda, Bujara, Wylezol beteiligten, nahm Obermeister Glagla Veranlassung, allen Vorstandsmitgliedern für die ihm während seiner zehnjährigen Obermeistertätigkeit zuteil gewordenen Unterstützung zu danken.

61 Diebesfahrten vor dem Beuthener Gericht

14 Jungen organisieren eine Räuberbande

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Oktober.

14 Jugendliche, Söhne achtbarer Eltern, saßen heute auf der Anklagebank, um sich wegen 61 Einbrüchen in Beuthen zu verantworten. Wenn man sie nicht gerade hier im Gerichtssaal sehen würde, — bei dem guten Eindruck, den die meisten hinterlassen, würde man sie bestimmt nicht für verbrecherische Jungen halten. Die Verhandlung ist nicht gerade interessant, da die Angeklagten zum großen Teil bereits Geständnisse abgelegt haben oder ihre Vergehen durch Beschuldigung anderer meist geklärt sind. Sie scheinen sich der schwierigen Lage, in der sie sich befinden, nicht bewußt zu sein, denn mit lächelnder Miene schauen sie im Gerichtssaal umher, mustern neugierig die wenigen Zuschauer, unterhalten sich und wissen immer wieder etwas mit ihren Verteidigern zu besprechen. Einigen scheint es direkt Freude zu machen, vor Gericht zu stehen, und anderen, besonders Gollar, macht es Spaß, von seinen Taten, auf die er nicht wenig stolz ist, zu erzählen. Es ist wirklich schade um diese jungen Menschen, die so früh auf die verbrecherische Bahn kamen, und das Gericht wird gewiß bei der großen Verantwortung, die es trägt, in der Abfassung des Urteilsspruchs sehr vorsichtig sein müssen, um den Menschen, die noch besserungsfähig sind, nicht das ganze Leben zu zerschlagen.

Den Vorsitz des Gerichtes führt Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf, Beisitzende sind die Landgerichtsräte Dr. Strahl und Dr. Zdralek. Die Angeklagten werden vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Ehrlich, Kirsch, Dr. Zolondek, Zylka, Dr. Riesenfeld und Dr. Skowronek und die Referendare Seiffert und Schäfer. Die Anklagebehörde ist durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger vertreten. Was man aus der Anklageschrift hört, mutet wie ein Räuberroman an.

Unter Anklage stehen: Baupraktikant Ewald Golla, Baupraktikant Hubert Ganschinietz, Kaufmann Gustav Juska, Baupraktikant Gerh. Bratsch, Bauschlosser Hermann Smolka, Tischler Johann Morawietz, Kaufmann Ernst Schwarzmann, Händlerin Elisabeth Malina, Monteur Harry Hellfeld, Händler Ludwig Hausdorf, Bauanschläger Alfred Meyer, Bauarbeiter Ignaz Kusch, Baupraktikant M. N., Bürolehrling W. L.

Diese Jugendlichen bildeten eine

glänzend organisierte Räubergesellschaft,

die ihren Führer hatte, ihre ausführenden Organe, und die genau den Weitervertrieb der Beute geregelt hatte. Auf dem Gerichtstisch lag eine Menge Handwerkszeug, das sie bei ihren nächtlichen Fahrten benutzten: Revolver, Aexte, Seitengewehre fehlten nicht und beweisen, daß die Angeklagten wirklich Banditen spielen wollten. Ihre Beute ist der Anklageschrift und ihrem Geständnis nach erheblich gewesen. Schmuckgegenstände, Bargeld, Uhren, Ringe, die feinsten Eßwaren, Liköre und Wein, ungeheure Mengen an Zigaretten und Zigarren, Radio- und Photoapparate, alles hatten sie mitgenommen und zu finden gewußt, was ihnen begehrenswert erschien. Sie gestehen ihre zahlreichen Verbrecherfahrten ohne weiteres ein, versuchen die Hauptschuld auf andere abzuwälzen und belasten sich am meisten dadurch gegenseitig. Eine ganz üble Rolle spielt Schwarzmann, Kaufmann von Beruf, der nach außen hin das Leben eines ehrlichen Bürgers spielte, in Wirklichkeit aber Banditenführer war und die jungen Verbrecher immer wieder zu neuen Einbruchsfahrten anzustacheln wußte. Er wird auch durch die Aussagen schwer belastet. Das Urteil ist für Freitag zu erwarten.

Abschied des Polizeipräsidenten Dr. Danehl

Gleiwitz, 20. Oktober.

Am Donnerstag verließ Polizeipräsident Dr. Danehl mit dem D-Zug um 15,51 Uhr die Stadt Gleiwitz. Die Offiziere, Beamten und Angestellten des Polizeipräsidiums bereiteten ihm am Bahnhof einen überaus herzlichen Abschied. Schon vor Eintreffen des Polizeipräsidenten hatten sich Oberstleutnant von Sillich, Kriminaldirektor Fischer, Amtsgerichtsdirektor Scharek, Amtsgerichtsrat Peltner sowie die Abteilungsleiter der Verwaltungspolizei, die Polizeioffiziere, Kriminalpolizei, Schutzpolizei und zahlreiche Beamte und Angestellte des Präsidiums auf dem Bahnsteig versammelt. Als Polizeipräsident Dr. Danehl in Begleitung von Oberregierungsrat Boldt erschien, spielte die Kapelle der Schutzpolizei mehrere Märsche, zuletzt den Hugenottenmarsch, der zugleich der Marsch der Gleiwitzer Polizei ist. Polizeipräsident Dr. Danehl verabschiedete sich sodann, und als der Zug den Bahnhof verließ, spielte die Kapelle „Muß i denn, muß i denn . . ."

Beuthen

* **Hohes Alter.** Frau Sofie Köhler, Breite Straße 6 wohnhaft, feiert am 21. Oktober ihren 76. Geburtstag.

* **Goldene Hochzeit.** Berginspektor i. R. Adolf Schliwa und Ehefrau, Viktoria, geb. Urbainczyk, Gräupnerstraße 9, feiern am Sonnabend das Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß findet um 8 Uhr vormittags eine hl Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt.

* **Von der Evang. Frauenhilfe.** Die Evangelische Frauenhilfe, die durch ihre große soziale Arbeit und vor allem durch ihre Müttererholungsfürsorge, durch Verschickung erholungsbedürftiger Kinder, durch die Nähstube und durch ihre Winterhilfe allgemein bekannt ist, beginnt als erster caritativer Verein für Beschaffung der Mittel zur Weihnachtsbescherung der Armen in ihrem am Sonntag stattfindenden Jahresfest zu sorgen. Vergl. Ins.)

* **20 Jahre Bäckermeister-Gesang-Verein.** Der Bäckermeister-Gesang-Verein beging im großen Schützenhaus sein 20jähriges Stiftungsfest. Die Bäcker-Zwangs-Innung stiftete dem Jubelverein ein Tischbanner, das vom stellvertretenden Obermeister Stadtrat Breßler überreicht wurde. Dieser feierte in kernigen Worten den Jubelverein und dessen Gründer und 1. Vorsitzenden, Bäckermeister Albert Kabus, und ehrte diesen durch Ueberreichung eines Lorbeerkranzes. Die Damen der Vereinsmitglieder spendeten eine Bannerschleife, die Frau Bäckermeister Kabus überreichte. Die vom Jubelverein unter Leitung ihres altbewährten Liedermeisters Heiduczek vorgetragenen Lieder fanden reichlichen Beifall und wohlverdientes Lob. Ein gemütliches Tänzchen schloß sich der eindrucksvollen Feier an.

* **Eröffnungsfeier des Oberschles. Schlachtviehmarktes.** Die Teilnehmer am gemeinsamen Kirchgang zu dem von der Freien Fleischerinnung und der Fleischer- und Wurstmacher-Gesellenbruderschaft aus Anlaß der Eröffnung des Schlachtviehmarktes veranlaßten Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche versammeln sich um 10.30 Uhr auf dem Ringe vor dem Rathaus. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, der Schlachthofdeputation sowie die sonstigen Ehrengäste finden sich zur selben Zeit am Rathaus ein. Der Abmarsch erfolgt mit Musik und hinter den Fahnen um 10,45 Uhr. Die übrigen Teilnehmer finden sich bis 12,15 Uhr auf dem Schlachtviehmarkt, Industriestraße Ecke Johann-Georg-Straße, ein.

* **Unterstützt die Sammlungen der Winterhilfe!** Andere Sammlungen vom 10. 10. 1932 bis 1. 4. 1933 sind verboten! Im Interesse des von der Deutschen Notgemeinschaft „Winterhilfe" durchzuführenden Winterhilfswerkes werden vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien von Mitte Oktober ab nur Sammlungen für die Winterhilfe Oberschlesien zugelassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht und im eigensten Interesse eines jeden Spenders gebeten, stets darauf zu achten, daß die mit den Sammlungen betrauten Personen im Besitze eines von der „Winterhilfe" Oberschlesien, Landeszentrale Ratibor ausgestellten Ausweises sind. Dieser Ausweis ist mit den Dienstsiegeln der Provinzverwaltung Oberschlesien und dem Stempel der Deutschen Notgemeinschaft Winterhilfe Beuthen versehen. Die für die Geldsammlung bestimmten Listen sind mit dem Dienstsiegel des Magistrats Beuthen versehen und fortlaufend numeriert. Die Beamtenschaft von Behörden wird gebeten zu beachten, daß für umlaufende Sammellisten die Genehmigung des Behördenvorstandes erforderlich ist.

* **Wenn ein Betrunkener Auto fährt . . .** Einen ungewollten Abschluß fand eine Bierreise, die ein Kaufmann aus Ostoberschlesien am 29. August auf seinem Auto nach Beuthen unternommen hatte. Nach dem Besuch mehrerer Lokale fuhr er mit seinem Auto die Gymnasialstraße entlang. Dabei bemerkte ein Polizeibeamter, daß dem Autoführer die Straße nicht breit genug war und er teilweise auch den Bürgersteig mit in Anspruch nahm. Er wurde zum Stehenbleiben veranlaßt, und als der Polizeibeamte dabei feststellen mußte, daß der Führer des Autos stark angetrunken war, wurde ihm aus Sicherheitsgründen die Weiterfahrt untersagt. Da er diesem Ersuchen nicht nachkam, sich vielmehr in den gröblichsten Beschimpfungen gegen den Polizeibeamten erging, so wurde das Auto von der Polizei sichergestellt, und er selbst zur Feststellung seiner Personalien mit auf die Polizeiwache genommen. Dort versetzte er einem Polizeibeamten einen Faustschlag in das Gesicht. Die Folge davon war, daß er die Nacht im Polizeigefängnis zubringen mußte. Dieser Vorfall brachte ihm eine Anklage wegen **Widerstandes gegen die Staatsgewalt**, und weil er betrunken an dem Steuer eines Kraftfahrzeuges gesessen hatte, auch noch wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen. Das Gericht, vor dem sich der Angeklagte am Donnerstag zu verantworten hatte, sah die Sache etwas milder an als der Anklagevertreter und verurteilte den Angeklagten zu nur 70 Mark Geldstrafe.

*

* **Frontliga.** So. (20) Vereinsl. Monatsvers.

* **Verein verdr. L. u. Ln.** Mo. (19) Sitzung im Handelshof.

*

* **Deli-Theater.** Ab heute Tonfilm-Operette „Die verliebte Firma" mit Gustav Fröhlich als Generaldirektor einer Filmfirma, Lien Deyers, als eben entdeckter Star, spielen das Liebespaar. Ernst Verebes in der großen komischen Rolle des Films als Regie-Assistent Pulver parodiert einen bekannten Filmregisseur. Im Beiprogramm ein Zwei-Akter-Tonlustspiel mit Szöke Szakall in „Es wird geheiratet", und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei Riesen-Schlager im Programm: 1. Schlager: „Fräulein, falsch verbunden". Ein Film aus dem Leben einer kleinen Telephonistin. 2. Schlager: Ein Sensationsfilm mit Blitz, dem deutschen Schäferhund, „Vorsicht, Verräter". Dazu die Emelka-Tonwoche.

* **Ufa-Spitzenfilm in den Kammerlichtspielen.** Mit dem ab heute zur Uraufführung gelangenden Großtonfilm der Ufa, „Ein blonder Traum", wird einer der letzten deutschen Filme mit Lilian Harvey gezeigt, die bekanntlich in wenigen Monaten ihr Amerika-Engagement antritt. Neben dieser beliebten Darstellerin sind zwei Darsteller ganz großen Formats, Willi Fritsch und Willi Forst, beschäftigt. Werner R. Heymann schenkte dem Film eine Melodienfülle von unerreichter Schönheit.

* **Intimes Theater.** Die außerordentlich erfolgreiche Tonfilm-Operette „Gräfin Mariza" gelangt ab heute zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit dem berühmten Wiener Operettentenor Hubert Marischka, ferner Dorothea Wieck, Szöke Szakall und Ernst Verebes besetzt. Kalmans einschmeichelnde Weisen werden in vollendeter Gesangs- und Tonwiedergabe zu Gehör gebracht.

* **Capitol.** Fritz Schulz in seinem neuesten Militär-Tonfilm-Lustspiel „Ja, treu ist die Soldatenliebe" mit Camilla Spira, Paul Heidemann. 2. Tonfilm: „Fidele Razzia", mit Teddy Bill in der Hauptrolle. Im Beiprogramm: „Rund um die Nürburg" und „Fox' tönende Wochenschau". Erwerbslose zahlen an Werktagen 4 Uhr halbe Preise.

* **Palast-Theater.** Fritz Schulz in seinem erfolgreichen Militär-Tonfilmschwank aus der Vorkriegszeit, „Drei Tage Mittelarrest" mit Felix Bressart, Max Adalbert, Lucie Englisch. 2. „Achtung! Polizeipatrouille". 3. „Der Kampf um Recht und Ehr". Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm. Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30—70, Sonntags 40—80 Pf.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe" im Capitol

Immer wieder werden neue Tonfilme geschaffen, die uns vorkriegsmäßiges Militärleben auf die Leinwand bringen, und immer ist die Begeisterung groß. So auch hier, wo sich zwei Welten begegnen: die Welt eines Wanderzirkus und die Welt eines Husarenregiments. Man kann sich denken, daß im Kasernenhof, auf der Reitbahn und in der Mannschaftsstube viel Reglementswidriges geschieht, wenn ausgerechnet ein Zirkus-Clown seiner Militärdienstpflicht genügen muß. Und da sich „Bimbo" außerdem einbildet, früher einmal in sehr freundschaftlichen Beziehungen zur jetzigen Frau Wachtmeister gestanden zu haben, wird die Lage noch peinlicher. Jedenfalls gibt es unendlich viel zu lachen. Das Hauptziel dieser Freude ist Fritz Schulz, der auch als Husar Schmidlein sein Zirkusblut nicht ganz verleugnen kann. Hugo Fischer-Köppe stellt wieder einen bärbeißigen, im Grunde aber doch gutmütigen Wachtmeister. Paul Heidemann könnte ebenfalls mit jedem Berufsoffizier verwechselt werden. Außer Jacob Tiedke (Zirkusdirektor) und H. A. v. Schlettow (Kunstreiter), ist die kleine Petra Unkel als Wachtmeisterskind zu nennen, das seine Sache sehr nett macht.

Richtunggebende Wirtschaftsprobleme der Gegenwart

Eröffnung der Winterbildungsarbeit im Beuthener DHV.

Beuthen, 20. Oktober.

Zur Eröffnung seiner Winterbildungsarbeit hatte der DHV. Diplom-Handelslehrer Bartelt zu einem Vortrag über das Thema: **„Richtunggebende Wirtschaftsprobleme der Gegenwart"** verpflichtet. Der Männerchor des DHV. eröffnete den Abend mit 2 gut gesungenen Chören. Der Ortsgruppenvorsteher Hirsch begrüßte die Anwesenden und ging auf die Bildungsarbeit des DHV. ein. Er betonte, daß der DHV. nicht erst durch die heutige Notzeit zu seiner umfassenden Bildungsarbeit gekommen sei, sondern schon seit seiner Gründung es als seine vornehmste Aufgabe ansehe, neben der reinen Gewerkschaftsarbeit auch die Berufs- und Allgemeinbildung seiner Mitglieder zu fördern. Der Bildungsobmann der Ortsgruppe, Kaps, ging auf die

Fragen der Kaufmannsbildung

ein. Er erwähnte, daß die Mitglieder in 15 Lehrgängen alle Fächer des kaufmännischen Wissens vermittelt bekommen. Darüber hinaus soll in 5 Vortragsreihen (Geld-, Bank- und Börsenwesen, Kalkulation im Warenhandel, Bilanz- und Revisionstechnik, aktuelle Steuerfragen, Mahn- und Klagewesen) den Mitgliedern Gelegenheit zur Vertiefung ihres Wissens gegeben werden. In den Arbeitsgemeinschaften sollen die aus den Lehrgängen hervorgehenden Kräfte aufgefangen und zur Weiterarbeit angeregt werden. Die Kaufmannsbildung in den Fachgruppen nimmt auch einen entsprechenden Raum ein. Ganz besonders umfangreich und vielseitig sind die Arbeitspläne der Fachgruppe Drogisten und der Fachgruppe Handel. Kaps schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, sich der zahlreichen Bildungsmöglichkeiten zu bedienen, da nur ein umfassendes Wissen und Können Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Paterok, der Allgemeinbildungsobmann der Ortsgruppe und Leiter der Fachgruppe Drogisten, forderte die Anwesenden auf, auch die Allgemeinbildung nicht zu vernachlässigen. Die Ortsgruppenbücherei, die kostenlos an die Mitglieder ihre Bücher verleiht, der Männerchor, der deutsches Liedgut pflegt, die Volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaft, die zur eigenen Meinungsbildung in politischen und wirtschaftlichen Fragen erziehen will, sie alle warten auf die Beteiligung der Mitglieder. Darüber hinaus werben noch die Musikabteilung, die Turnergilde, die Kleinkaliber-Schützengruppe, die Lichtbildnergilde und die Schachgilde um die Mitarbeiter. Auch gesellige Veranstaltungen und Feierstunden der „jungen Mannschaft" sind vorgesehen. Für die Frauen der Mitglieder ist eine Anzahl von Frauenabenden mit wertvollen Vorträgen angesetzt. Auch für die Kinder ist eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen. Zahlreiche interessante Besichtigungen schließen die Reihe der allgemeinbildenden Veranstaltungen ab.

Ortsgruppenvorsteher Hirsch erteilte dem Redner des Abends, Diplom-Handelslehrer Bartelt, das Wort zu seinem Vortrag:

„Richtunggebende Wirtschaftsprobleme der Gegenwart".

Bartelt begann seinen Vortrag mit der Feststellung, daß in diesen Tagen zwar sehr viel über Wirtschaftsprobleme in den Zeitungen steht, daß es aber nur sehr wenig Menschen gibt, die sich ernsthaft um das Verständnis für diese Dinge bemühen. Zwei Gruppen stehen sich heute in der Wirtschaft gegenüber. Auf der einen Seite stehen die „Freihändler", auf der anderen Seite die „Autarkisten". Die Freihändler verwerfen die Einflußnahme der Regierung auf die Wirtschaft und behaupten, daß die Wirtschaft ihre eigenen Gesetze habe, nach denen sie sich abwickelt. Sie sind ferner gegen die Zölle und für die Goldwährung. Die Autarkisten dagegen sagen, daß der Freihandel die Wirtschaft zugrunde gerichtet habe, daß die Arbeitslosigkeit auf das Konto des liberalistischen Freihandels zu setzen sei und daß das Gold-, Bank- und Börsenwesen der Fluch der Welt sei. Ihre Forderung lautet: „Ware gegen Ware unter Ausschaltung der Banken und Börsen". Ein Land wie Frankreich könnte z. B. ohne weiteres die Autarkie durchführen. Deutschland dagegen müßte sich erst einen europäischen Wirtschaftsraum schaffen, in dem die Autarkie möglich wäre. Auf die Frage, welche der beiden Parteien augenblicklich am Ruder sei, müsse man antworten: Keine, denn beide Systeme sind durcheinandergemischt. Zwischen den Autarkisten und den Freihändlern stehen die „Planwirtschaftler". Unter Planwirtschaft versteht man eine noch nicht völlig ausgereifte Autarkie, oder besser gesagt, einen wirtschaftlichen Zustand, der sehr viele Momente der Autarkie in sich trägt. In der Frage der Schutzzölle und der Meistbegünstigungsklausel stehen sich die Parteien auch als Gegner gegenüber. Die Kontingente, von denen in letzter Zeit sehr viel die Rede ist, sind ein Schlagwort der Autarkisten und ein rotes Tuch für die Freihändler.

Bobrek-Karf

* **Tag der Heimat verbunden mit Siegerfeier des Sp. u. Sp. V. 1910.** Nach einem Vorspruch „Wie liebt ich dich mein Vaterland" begrüßte der Gesch.-Vorf. H. Bytomski die Mitglieder, wobei der Redner die Jugend zu Liebe zur Heimat und zum Vaterland anspornte. Anschließend ehrte er die Sieger bei Gau- und Verbandveranstaltungen. Ein gemütlicher Teil schloß sich der Siegerfeier an und hielt Sportler- und Sportlerinnen in bester Stimmung noch einige Stunden zusammen.

* **Kriegerverein Karf.** Stg. (18) „Tivoli" Werbe-Monatsappell.

Wasserstände am 20. Oktober:

Ratibor 1,10, Cosel 0,80, Oppeln 2,06, Tauchtiefe 0,88 Meter.

Die Radio-Industrie kurbelt an! Obwohl Telefunken in der vorigen Saison die größte Apparate-Auflage der gesamten deutschen Radio-Industrie abgesetzt hat und darüber hinaus für dieses Jahr mehr Geräte in Fabrikation gegeben hatte als im Vorjahr, mußte bereits jetzt wegen der überaus großen Nachfrage nach den neuen Telefunkengeräten durch Einlegung von weiteren Fabrikationsschichten und Einrichtung parallel laufender Fabrikationsgänge eine Erhöhung der Serien bis zu 80 Prozent vorgenommen werden.

Unterhaltungsbeilage

Das Wunder in der Heilkunde

Unzünftige Wunderheiler – Verjüngungsmittel / Von Erwin Liek, Danzig

Der Danziger Arzt Dr. Erwin Liek der Führer der Aerzteschaft, Kämpfer gegen die Mechanisierung und Entgötterung der Heilkunde, hat die Frage der Wunderheilungen in den letzten Jahren gründlich studiert und legt nun das Ergebnis seiner Untersuchung in einer lesenswerten Darstellung, „Das Wunder in der Heilkunde", vor. Das Buch ist in J. F. Lehmanns Verlag, München, erschienen. Wir geben daraus folgende Proben wieder:

Ein seltsamer Gegensatz, der jedem Denkenden sofort auffällt: der unerhörte, durchaus noch nicht abgeschlossene Aufstieg der wissenschaftlichen Heilkunde und die ebenso unerhörte Zunahme der Laienbehandlung, der Kurpfuscherei.

In manchen Städten, z. B. in Hamburg, gibt es heute schon mehr Kurpfuscher als Aerzte.

Die Biochemiker rühmten sich kürzlich, zwei Millionen Gläubige zu zählen.

Ein Mann wie Josef Weißenberg, früher Maurer, jetzt Prophet und „göttlicher Meister", der durch Spiritismus, Handauflegen, „Sexualbeeinflussung", Weichkäse heilt, sammelt in wenigen Jahren 120 000 Anhänger um sich, und das in der Lichtstadt Berlin. Freilich an seiner Zeitung arbeiten prominente Geister aus dem Jenseits mit, z. B. Luther und Bismarck.

Seit vier Jahren besteht ein „Bund der Freunde Karl Hagendorfs". Die Mitglieder zahlen Herrn H. 2 Prozent ihres Einkommens. Und die Gegenleistung? H. hat entdeckt, daß man Kopfschmerzen, Tuberkulose, Schnupfen durch „innere Güte" heilen kann.

Konstantin Brunner hat recht: „Das Gesetz der Erhaltung der Energie gilt auch für die Gedankenlosigkeit und den Aberglauben."

Much schätzt die Zahl derer, die — von Notfällen, Operationen und dergl. abgesehen — der Schulmedizin kein Vertrauen schenken, auf 50 Prozent. Ich will nicht nachrechnen. Nur eins: die Zahl würde noch größer sein, wenn die deutschen Aerzte nicht in der Krankenversicherung, die zwei Drittel des deutschen Volkes umfaßt, ein absolutes Monopol hätten.

Jedenfalls Grund genug für uns Aerzte, nicht mit Hochmut auf „Verführer" und „Verführte" herabzusehen, sondern uns sehr ernstlich um diese Dinge zu kümmern. Alles mit der Dummheit der Masse zu erklären, scheint mir zu dürftig. Man verstehe mich nicht falsch. Die Dummheit ist eines der sichersten Fundamente, auf die Laienbehandler ihre Existenz bauen; aber sie ist allein doch nicht ausreichend.

Die Kurpfuscher haben in ihren Reihen gewiß eine Unzahl von richtigen Betrügern, gerissenen Geschäftemachern, Vorbestraften, Geisteskranken; aber auch damit ist die Frage nicht gelöst. Neben Gesindel gibt es sittlich einwandfreie und durchaus ernst zu nehmende Laien, die auf Grund reicher Erfahrung behaupten, mehr zu können als wir Aerzte. Eine Behauptung, die noch schärfer und lauter von den Behandelten ausgesprochen wird.

Man muß Prinzhorn durchaus beipflichten, wenn er schreibt: „In dieser Frage entscheiden nicht ärztliche Standesinteressen, sondern die Leistungen."

Es gibt für den Arzt, der sich ein unbefangenes Urteil bilden will, nur einen Weg: „Er muß diese Leute aufsuchen, mit ihnen sprechen, sie und ihre Kranken anschauen.

*

Man schlägt heute keine ärztliche Wochenschrift, keine Zeitung auf, ohne daß man, zum mindesten im Anzeigenteil, auf die Anpreisung irgendeines Verjüngungsmittels stößt. Die Lobreden rühren zu oft von Männern her, deren Namen man an dieser Stelle nur mit schmerzlichem Bedauern liest. Ich denke an das famose Lukutate, an die „Aufbausalze", an die „Nervennahrung" usw. In Wirklichkeit ist es doch so: Vorsicht in der Wahl der Eltern und ein fröhliches Herz sind die einzigen sicheren Mittel, recht lange auf unserer schönen Erde zu weilen. Wem Gott das fröhliche Herz nicht verliehen hat, der sollte wenigstens den Stolz aufbringen, sein Leben zu leben, wie es ist. Davon abgesehen, kein Mittel kann das Leben verlängern, wohl aber der Glaube an ein Mittel. Und manches ist doch recht vergnüglich zu lesen:

Bald sind es uralte Elefanten; uralt, weil sie in den Dschungeln Beeren ewiger Jugend fressen, bald Kaninchen, die nach der Injektion weniger Milligramm eines Zaubermittels sich vor Lebenslust nicht mehr halten können, über Tisch und Bänke springen; dann wieder sind es hochwissenschaftliche Extrakte aus Gehirn und allerhand Drüsen, in modernsten Laboratorien gewonnen, die eine sichere Gewähr geben für ein gesundes und langes Leben. Es ist leider so: gerissene Geschäftsleute kennen den Zauber des Wortes oft viel besser als wir Aerzte. Das gilt für das älteste Aegypten (Verjüngungssalbe im Papyrus Edwin Smith) wie für die modernste Weltstadt.

Als letztes Beispiel nenne ich die Gerson-Diät. Gerson ist geradezu ein Musterbeispiel für die Tatsache, daß im ärztlichen Wirken Wissenschaft und Wunder sich vereinen. Kein Zweifel, daß die einschneidende Aenderung der Ernährung, die Kochsalzentziehung, die Zufuhr von anderen Mineralen im Körperhaushalt tiefgreifende physiologische Vorgänge auslösen, also auch krankhafte Störungen günstig beeinflussen kann. Aber damit, d. h. exakt-wissenschaftlich, können wir viele Tatsachen nicht erklären, z. B. die oft blitzartige Heilung chronischer Krankheiten und schließlich auch nicht den Mißerfolg anderer Aerzte. Soweit ich das Schrifttum übersehe, haben z. B. sämtliche deutschen Lungenheilanstalten, zum Teil nach jahrelanger, genauester Prüfung, die Gerson-Diät abgelehnt.

*

Es ist kein Zufall, daß gerade in der Chirurgie die ersten Zweifel an der Richtigkeit des starr mechanischen Denkens auftauchten, daß gerade auf diesem, von der Technik beherrschten Gebiet die Entdeckung und Anerkenntnis der Seele revolutionierend wirkte. Es waren unsere Besten — ich nenne nur Bier und Sauerbruch —, die sich zu der neuen biologisch richtigen Auffassung bekannten.

„Butterkellen-Tennis" / Skizze von Ernst Behrendt

Eine kleine Nebenstraße in Berlin NO. Auf der einen Seite ein großer Kreis von Menschen. Aufgeregtes Schreien: „Feste, gib ihm! Hau' ihm doch das Ding quer in die Ecke! Det war ja zahm wie'n Kanarienvogel!" Eine politische Auseinandersetzung? Prügelei? Nein, Tennis! Da haben sich zwei Bengels quer über den Bürgersteig, zwischen Laternenpfahl und Dachrinne, eine Wäscheleine gespannt, haben mit Kreide Striche auf die Erde gemalt und spielen Tennis: Womit? Nun, der Ball ist ganz normal, ein richtiger weißer Tennisball, aber die Schläger sehen eigentümlich aus, sind ganz aus Holz, sehr klein, es sind Butterkellen aus einem Kolonialwarenladen. Und mit diesen Kellen balgen sich die Bengels, die nicht älter als 10 Jahre sind, herum, als ob Prenn und Cramm ein Turnier miteinander austragen. Sie sind auch ganz geschickt, treffen den Ball, und in einer Gegend, wo es außer Boxen und Fußball sonst nichts gibt, hat auf einmal der weiße Sport Einzug gehalten, mit Wäscheleine und Butterkellen.

2:0! „Natürlich hat Emil wieder mal seinen Matchball verhauen! — Mensch, Emil, jib ihm!" Der Ball fliegt gegen die Regenrinne, zwischen die Zuschauer, auf den Fahrdamm, die Erregung wächst, man merkt, Tennis wird hier gespielt wie Fußball, nur die Fachausdrücke: „Der Beckhend war richtig! Mensch, haste den Kroß-Follee jesehen?" Es stimmt nicht immer alles, statt „Aus" sagt man manchmal „Tor", aber es macht Spaß, 6:5 steht es jetzt, die Erregung wächst, die Kämpen werden angefeuert, geraten in Wut, und auf einmal, bei einer zweifelhaften „Linienrichterentscheidung", ist der erste richtige Krach da. Emil schmeißt seinen Schläger hin und will Orje eine runterhauen, Orje will sich wehren, aber hier ist das Publikum diszipliniert als die Spieler: „Jibts nich, kloppen, weiterspielen sollen sie!", die Kämpen werden getrennt, nehmen verbissen ihr Ballduell wieder auf, und wieder fliegt der Ball von der Schaufensterscheibe in den Rinnstein. Emil haut in seiner Erregung mit dem „Schläger" die Waschleine runter, es steht 12:11, ein ganz seltenes Score, das wissen alle. Und als es beim Endkampf totenstill wird vor Spannung, die Straße ist schwarz von Menschen, und jeder sieht nur, wie, jetzt wirklich meisterhaft, der Ball zwischen den Butterkellen hin und her fliegt, als wäre es ein „echtes" Turnier, — da stürzt plötzlich eine Frau herbei, Mitte Dreißiger, packt Emil, reißt ihm den Schläger aus der Hand, hält ihn mit der einen Hand am Kragen fest und mit dem andern schlägt sie ihm, links, rechts, links, rechts, den „Schläger" um die Ohren, daß es klatscht, und zuerst weiß keiner, was den Zorn der Frau so erregt hat.

Bis sie selbst die Menge, die gegen sie als Störerin eine drohende Haltung einnehmen will, aufklärt: „Hat mir der Bengel doch schon wieder die Butterkellen geklaut! Eben kommt 'ne Kundin und will ein Viertelpfund beste Deutsche, da sehe ich, daß die beiden Kellen fehlen! Mit de Hände kann ich ihr doch keine Butter geben, und da ist sie raus aus 'm Laden nur wegen den verdammten Bengels!"

Klitsch, klatsch, — Emil hat jetzt nichts zu lachen, die Leute sehen ein, die Frau muß ihre Butterkellen haben, aber sie wollen doch Tennis sehen, keiner kann hier Tennis, nur die beiden Bengels, die irgendwo im Westen Balljungens sind, was soll man da machen? Ein Hin und Her, einer will der Frau die Kellen wieder abnehmen, ein dicker Mann mischt sich ein und gibt ihr recht, ein großes Durcheinander beginnt, und stellenweise gehen schon Prügeleien los, plötzlich steht ein Volksredner auf:

„Ruhe! Ich hab 'n Vorschlag! Wir wollen Tennis sehen! Die Frau braucht ihre Kellen. Die Bengels müssen Schläger haben, aber richtige, nicht so'ne harten Dinger aus Holz! Wir sammeln jetzt für ein paar Schläger! Jeder gibt'n Sechser. Und bei mir im Hof, da machen wir'n richtigen Tennisplatz! Stifte ich! Und hier ist mein Sechser!" Er reißt seinen Hut ab, tut einen Sechser rein, geht sammeln, jeder, aber auch jeder von den Hunderten gibt ein paar Pfennig, auf einmal ist der Hut voll. Der Volksredner zählt: 21 Mark 38! Dafür gibts ein paar richtige Dinger! Und heute nachmittag, vier Uhr, großes Tennisturnier bei mir auf'm ersten Hinterhof! Eintritt frei!"

Keiner meckert. Alle sind begeistert. Und nur Emils Mutter brummt noch: „Ich hätt' die 21 Mark besser gebrauchen können!" Dann nimmt sie ihre Butterkellen und geht in ihren Kolonialwarenladen.

Auflösung aus Nr. 291

Silbenrätsel

1. Hopfen, 2. Eule, 3. Rauschgelb, 4. Bohrer, 5. Sparta, 6. Treibjagd, 7. Eros, 8. Soda, 9. Fahrrad, 10. Aesthet, 11. Diplom, 12. Edam, 13. Nero, 14. Hunsrück, 15. Eisbahn, 16. Rappe, 17. Bruckner, 18. Schlange, 19. Türkei, 20. Eismeer, 21. Schafkopf, 22. Firnis, 23. Alpha, 24. Rothschild, 25. Bovist, 26. Einbaum, 27. Nahum, 28. Kino.

„Herbstesfäden, Herbstesfarben — Kommt das Frieren, kommt das Darben?"

Donnerstags von vier bis sieben …

27) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Der Herr Oberstaatsanwalt erklärte pathetisch, ein hochgeschätztes Mitglied der menschlichen Gesellschaft . . . ein allerseits geachteter Wirtschaftsführer . . . ein Mann, der in allen Bevölkerungsschichten Sympathien genoß, wurde ermordet.

Nun, ich will Herrn Dießens Vorzüge keineswegs beeinträchtigen . . . es liegt mir fern, an einem Toten Kritik zu üben! Aber ich möchte lediglich kennzeichnen: ein allseits geachteter Wirtschaftsführer ist sehr wohl imstande, ein nationalökonomisches Buch zu schreiben . . ein Mann, der in allen Bevölkerungsschichten Sympathien genießt, ist eine populäre Persönlichkeit und müßte der Mehrzahl der hier Anwesenden bekannt sein. Aber wer von Ihnen, der nicht mit der Deog in Verbindung steht . . . wer von Ihnen, so frage ich", hier beschrieb Doktor Grebsla einen weiten Kreis mit dem Arm, „hatte vor der Ermordung Direktor Dießens je etwas von ihm gehört?"

Murmeln im Saal und verneinende Kopfbewegungen.

„Ich auch nicht", bekannte Grebsla, „und doch", fügte er beschämt hinzu, „wirft man mir vor, daß ich ein lebendes Adreßbuch sei."

Dießen war lediglich ein Mann mit guten Beziehungen zu den Behörden und der Finanzwelt."

Mit vollständig veränderter Stimme, die im Brustkorb rauschte, ehe sie herauskam, warmherzig und weittragend fuhr er fort:

„Nein, nicht die vom Herrn Staatsanwalt geschilderte Persönlichkeit, sondern ein Mensch wurde ermordet, der Irrungen und Wirrungen unterlag . . . ein Mensch, wie wir alle . . .

Wenden wir uns den Tatsachen zu! Dießen war Junggeselle . . . reich, unabhängig! Wie aus der Voruntersuchung und der Beweisaufnahme eindeutig ersichtlich, traf er Mitte März vergangenen Jahres mit großem Raffinement Vorsorge, diskreten Damenbesuch in seiner Wohnung zu empfangen, der allen Leuten, den Vertrautesten und selbst dem Diener verheimlicht werden mußte.

Daraus folgt, daß unmöglich die Angeklagte die Dame sein kann, die Donnerstag zum Stelldichein kam. Denn Dießen hätte in einem solchen Falle keine Komplikationen zu fürchten brauchen. Wer hätte dem Gatten Georg Overberg die Beziehungen verraten sollen? . . . Etwa der Diener, dem kein Vorteil daraus erwachsen konnte?! . . . Frau Baronin von Glasenapp, die derart delikate Angelegenheiten nie erörterte?! . . . Der Bankier Ittmann, ein Finanzgewaltiger, der von einem kleinen, unbekannten Angestellten ungefähr soviel Notiz nimmt wie der Elefant von einer Blattlaus?!

Ohne Frage, die Dame, die Dießen Donnerstags besuchte, gehörte zur Gesellschaft, und Dießen verkehrte im Hause des Gatten. Ich gehe in meinen Schlußfolgerungen noch weiter und sage: Dießen mußte mit dem Gatten dieser Dame befreundet sein . . . wegen des Verhältnisses mit der Frau moralische Skrupel hegen und den Mann soweit kennen, um zu wissen, daß er furchtbare Rache nehmen würde.

Auf dieser . . . ich behaupte fest gefügten Grundlage . . . baut sich meine Erzählung auf.

Am Donnerstag, dem 6. November, erscheint die Dame der Gesellschaft, Dießens Geliebte, echauffiert, verängstigt in seiner Wohnung. Der Gatte hat Verdacht geschöpft. Feinfühlig wie Frauen . . . insbesondere in solchen Fällen . . . einmal sind, hat sie es an hunderterlei Anzeichen gemerkt.

Es heißt retten, was zu retten ist!

Am 6. November schärft Dießen seinem Diener Lieboldt ein, stets und unter allen Umständen gegen jedermann über den Donnerstag-Urlaub zu schweigen. Als Entgelt erhält Lieboldt eine Schenkungsurkunde über fünftausend Mark. Alles erwägend, möglicherweise auch von seinem Diener veranlaßt, verspricht Dießen ein Legat im Testament auszuwerfen. Das ist bei einem Geschäftsabschluß, als ein solcher ist die Vereinbarung zu betrachten, nichts Absonderliches.

Dießen begibt sich zu seinem Notar in der Kaiserallee, um die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Auf dem Wege begegnet ihm eine ehemalige Angestellte: Frau Inge Overberg. Wie er sie so sieht . . . rank und schlank . . . in der ganzen Figur der Geliebten ähnlich, reift in seinem Hirn ein napoleonischer Plan.

Er erzählt Frau Overberg ein Märchen von einem Buch, an dem er arbeitet und lockt sie mit einem . . . für die Frau eines Korrespondenten der Tarifgruppe 4 . . . unwiderstehlichen Angebot für die nächsten Donnerstage in seine Wohnung.

Wenn jetzt der Freund überraschend erscheinen und Einlaß begehren sollte . . . konnte man getrost die Tür öffnen — oh! ? . . . Verständnisinniges Grinsen, Händedruck . . . der Freund schleicht nach einer schnell erfundenen, belanglosen Erklärung wegen seines plötzlichen Kommens beschämt davon. Er hat sich geirrt . . . die Aehnlichkeit der Figur ihn getäuscht . . . Herrlich einfach, wie?

Es wird alles gut gehen! Und wenn nicht? — Dießen traf bei dem Notar die Bestimmung, daß im Falle seines Ablebens der Grabgesang:

„Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe;
ich bin ein Mensch, der bald vergeht . . ."

angestimmt werden sollte. Folgte er einer momentanen, unbestimmbaren Eingebung, einer Laune? Oder hatte er die Absicht, der Nachwelt einen Fingerzeig zu geben?

Um diese Fragen beantworten zu können, müßte ich über die psychologischen Fähigkeiten des verehrten Herrn Oberstaatsanwalts verfügen. Aber ich weiß, daß die Wahl dieses Liedes einen bedeutenden Kriminalisten zu erneuten Nachforschungen veranlaßte.

Noch eine andere Verfügung traf Dießen beim Notar. Er vermachte seinem Freunde, dem Bankier Ittmann, die pracht- und wertvolle Waffensammlung, welcher . . . dies nebenbei bemerkt . . . der Dolch, mit dem er ermordet wurde, nach Schluß des Prozesses beigefügt wird.

Hatte Dießen die Absicht, seinen besten Freund mit diesem Vermächtnis an den grauenvollen Tod zu erinnern? . . . Damit er gerächt werde?

Auch diese Frage vermag ich . . . aus bereits erwähnten Gründen . . . nicht zu entscheiden.

Dießen gab uns mehrere Beweise seiner Umsicht!

Dennoch handelte Dießen in einem Falle bodenlos leichtsinnig. Er ließ bei einem Besuch im Haus seines Freundes . . . den Schlüsselbund in der Manteltasche.

Ich will mich nicht mehr als notwendig in Einzelheiten verlieren Am Donnerstag, dem 20. November öffnete der Freund mit Hilfe der nach dem Wachsmuster angefertigten Schlüssel das Haustor . . . deshalb wurde er vom Portier Busse nicht gesehen . . und die Wohnungstür. Er schlich auf Fußspitzen näher und lugte hinter einer Portiere verborgen in das Arbeitszimmer.

Wahrscheinlich war er nicht behutsam genug zu Werke gegangen. Dießen, am Schreibtisch sitzend, hob irritiert den Kopf und erkannte augenblicklich die Gefahr. In seiner Herzensangst verlor er die Ueberlegung Ich bin überzeugt, daß ihm der Gedanke, Frau Overberg seinem Willen zu unterwerfen, bis zu dieser Sekunde völlig fern gelegen hatte. Sicherlich glaubte er dem Freunde die Grundlosigkeit seiner Eifersucht nicht besser beweisen zu können, als wenn er mit der anwesenden Frau Overberg „schön tat" . . . Intimitäten vortäuschte.

So kam es zu der von der Angeklagten geschilderten Szene. Frau Overbergs Wahrnehmungen beruhen weder auf Einbildung noch Erfindung. Hinter der brutalen Fratze grinste die Angst. Er flüsterte, um keinen Verdacht zu erwecken, und als sein Vorhaben mißlang, resignierte er.

Dießen erwachte gleichsam aus einem krampfartigen Angstzustand, und der Weltmann kam wieder zum Vorschein. „Verzeihen Sie mir", sagte er. Es bedarf keiner besonderen psychologischen Fähigkeiten, um zu wissen, sein Bedauern war aufrichtig.

Frau Overberg entglitt der Dolch, dessen Griff ihren Daumenabdruck trägt. Sie stürmte ohne Besinnen aus der Wohnung.

Der Freund hatte das falsche Spiel durchschaut, trat näher, hob die Waffe auf und stieß sie mit der behandschuhten Rechten Dießen ins Herz.

Der Herr Oberstaatsanwalt wird, davon bin ich überzeugt, meine Ausführungen mit der ihm eigenen psychologischen Feinheit zu zerpflücken versuchen. Insbesondere wird er mir dreierlei entgegenhalten.

1. Gegen meine Schilderung spricht, daß die von Dießen diktierte und von der Angeklagten mit der Schreibmaschine angefertigte Niederschrift nicht gefunden wurde. Dazu bemerke ich: Dießen hat die aus einem bekannten Lehrbuch zusammengestellten Aufzeichnungen mit der Reinschrift als belanglos zerrissen. Am Mordtage hatte er beim Erscheinen des Freundes noch gar nicht mit dem Diktat begonnen, die Angeklagte vielmehr mit nebensächlichen Dingen — das Nachschlagen im Versicherungslexikon über die Erstattungssummen der Ortskrankenkassen — beschäftigt.

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn

Katscher, 20. Oktober.

Am Donnerstag-Nachmittag stieß an der Kreuzung der Provinzialchaussee Katscher—Branitz mit der Reichsbahnstrecke Troppau—Bauerwitz, zwischen Nassiedel und Leimeritz, ein Personenkraftwagen mit einem Personenzug zusammen. Der Führer des Kraftwagens wurde nur leicht verletzt, der Wagen stark beschädigt. Wahrscheinlich wurde der Kraftwagenführer durch die Sonne geblendet, sodaß er das Herannahen des Zuges nicht bemerkte.

Leobschütz

* **Auszeichnung für treue Dienste.** Dem Ackerkutscher Kinzer wurde für 62jährige treue Dienste an einer Arbeitsstätte die Goldene Medaille der Landwirtschaftskammer verliehen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, 23. Oktober: 9,30 Festgottesdienst in der wiederhergestellten Kirche, Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr; 5 Abendgottesdienst, Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für den Evangel. Presseverband für Deutschland. Montag, 4 Uhr, Missionsverein. Bibelstunden: Dienstag: 7,30 im Altersheim, Pastor Kiehr; Dienstag: 8 in der Schule in Petersdorf, Pastor Albertz; Donnerstag: 7,30 im Gemeindehaus, Pastor Schulz.

Evangel.-lutherische Gemeinde, Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, 23. Oktober: 9,30 vorm. Predigtgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte um 9. Kollekte für kirchliche Jugendpflege.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

Sonntag, 23. Oktober:

Friedenskirche: 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Hoffmann; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Wahn; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. **Mikultschütz:** 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann. Donnerstag: 7,30 Wochenand. **Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche:** 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrgemeinden, Hindenburg

Sonntag, 23. Oktober:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 poln. Gottesd., 7,30 Pfarrmesse, 8,45 Pred., Int. d. Jungfrauenkongregat., 9,30 Gottesd. in Mathesdorf, 10,30 poln. Gottesdienst.

St.-Josephs-Kirche: 7 f. verst. Wilh. u. Katharina Cyprir, Sohn August u. Elt. beiders., dt. Pred., 9 Hochamt m. Pred., Int. z. göttl. Vors., aus Anl. d. Silberhochzeit Paschek, 16 Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. d. Mariä-Trost-Brudersch. f. verst. u. leb. Mitgl., G. K. hl. Seg., poln., 7 Int. verst. Elt. Josef u. Marie Aust u. leb. Verw., hl. Seg., dt., 8 Knappschaftslazar.-Seelsorge, Int. f. Parochianen. 8,30 dt. Pred., Int. d. Frauen f. d. Wohltäter d. armen Seelen, hl. Seg., dt., 10 Kindergottesd, Int. Eltern Lischoffki u. Sohn Johann, 10,45 poln. Pred., 14,30 dt. u. 15,30 poln. Rosenkranzandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zu Ehren d. Mutter Gottes, Int. Skowronek, hl. Seg., 8,15 poln. Gottesd., 9,45 dt. Pred. f. verst. Elt. Golly.

Kamillus-Kirche: 8,30 z. Mutter Gottes, Int. Cwienkalik mit Assistenz, 10 verst. Heinrich Mainka.

Pfarrkirche St. Franziskus: 6 poln. Gottesd., 7,15 z. göttl. Vors. f. Johann u. Anna Studnik, Kindergottesd., 8,15: z. göttl. Vors., Meing. Hruschka, dt. Hochamt u. Pred., 10 poln. Gottesd., 11,30 hl. Messe, 15 poln. u. 19 dt. Rosenkranzand.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Walter Blachut, Thomas Michalik, 8,30 aus Anl. d. Silberhochz., Meing. Copok, 19 dt. Rosenkranzand.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Gemeindemesse, 9 aus Anl. d. Silberhochz. Jamys, 16 dt. Rosenkranzand.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, 23. Oktober: 8 Frühgottesdienst, Pastor Lic. Bunzel; 9,30 Hauptgottesdienst. Kollekte für den Evangelischen Presseverband f. Deutschland. 9,30 Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Lic. Bunzel; 11 Taufen; 11,15 Jugendgottesdienst. Donnerstag, 27. Oktober: 8 Uhr abends Bibelstunde i. Gemeindeh.: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, 23. Okt.: 4 Uhr nachm. Jungfrauenverein.

Gottesdienst am Schluß- und Thora-Freuden-Fest in beiden Synagogen, Beuthen.

Freitag: Abendgottesdienst 4,45. Sonnabend und Sonntag: Morgengottesdienst: große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30. Sonnabend: Predigt und Seelenfeier in beiden Synagogen 10. Sonntag: Barmizwohfeier in der großen Synagoge 10. Sonnabend und Sonntag: Mincha in beiden Synagogen 3. Sonnabend: Abendgottesdienst 5,20. Sonntag: Festausgang 5,17. An den Wochentagen: morgens 6,40, abends 4,30.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter LISBETH mit dem Reichsbahn-Baumeister Herrn FRITZ-WERNER SPLETT geben wir hiermit bekannt

Berghauptkassen-Rendant
Heinrich Burghardt und Frau
Therese, geb. Schneider

Hindenburg OS.
Kronprinzenstraße 355

Oktober 1932

Meine Verlobung mit Fräulein LISBETH BURGHARDT zeige ich hiermit ergebenst an

Fritz-Werner Splett

Gleiwitz OS.
Neudorfer Str. 2a

Nach schwerem Leiden verschied am Donnerstag, vormittag 11¼ Uhr, mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Onkel

Oberzollsekretär

Eduard Weiner

im Alter von 64 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Beuthen OS., Aerzen (Krs. Hameln-Pyrmont), den 20. Oktober 1932.

Marta Weiner nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Opitzstraße 3, aus statt.









Vor der „Flucht in die Garage"

Kommt die Ermäßigung der Automobilsteuer?

In den letzten Tagen sind abermals **neue Erhöhungen des Benzinpreises in den meisten deutschen Konsumgebieten vorgenommen** worden. Die Automobilindustrie hat dagegen mit Recht protestiert und verlangt als Ausgleich für die hierdurch entstehende Mehrbelastung des Automobil- und Motorradbesitzers

eine Senkung der Kraftverkehrssteuer um 50 Prozent.

Wie man hört, besteht die Möglichkeit, daß die Automobilindustrie mit ihrem Antrag durchdringt. Der Reichsfinanzminister hat den Ländern vorgeschlagen, sich den Steuerausfall mit dem Reich zu teilen, wodurch die Länder insgesamt nur 13 Millionen verlieren würden. In Kreisen der Automobilindustrie wird darauf hingewiesen, daß dieser Verlust praktisch noch wesentlich geringer wäre, **da hierdurch vermutlich zahlreiche sonst zu erwartende Abmeldungen von Kraftfahrzeugen ausbleiben würden,** während bei den höheren Benzinpreisen und gleichbleibender Steuer anderweitig zu dieser Jahreszeit eine „Flucht in die Garage" von gigantischem Ausmaß befürchtet werden muß.

In ihren Bemühungen um die Senkung der Pauschalsteuer kann die Kraftverkehrswirtschaft jetzt auf den überraschend günstigen Erfolg dieser Maßnahme im Freistaat Danzig mit Genugtuung hinweisen. Um dem Rückgang des Kraftverkehrs und der sich häufenden Zahl vorübergehender Abmeldung zu steuern, wurde dort mit Wirkung vom 1. April die Pauschalsteuer für Lastwagen und Omnibusse um 25 Prozent und für Personenwagen und Krafträder um 50 Prozent gesenkt. Damit hörte der Rückgang des Kraftverkehrs sogleich auf, und der Nutzfahrzeugbestand erfuhr bis zum 1. September sogar eine Zunahme von 688 auf 742 Einheiten. Ganz außerordentlich aber war die Wirkung auf die Entwicklung des Personenverkehrs. **Der Bestand der Personenwagen und Motorräder stieg trotz der schweren wirtschaftlichen Depression innerhalb dieser fünf Monate von 1964 auf 3693 Einheiten,** also um nicht weniger als 82 Prozent, und damit der Gesamtbestand von 2652 auf 4347 Fahrzeuge.

Dies dürfte wohl ein Beweis dafür sein, daß mit einigem guten Willen auch unter den gegebenen kritischen Verhältnissen der Kraftwagenverkehr durchaus nicht abgedrosselt zu werden braucht. Er beweist des weiteren, daß das Kraftfahrzeug entgegen der Ansicht mancher Regierungsstellen nicht ein Luxusfahrzeug ist, sondern eine Bedarfsnotwendigkeit, die nur leider durch eine vollkommen verfehlte Steuerpolitik innerhalb des Deutschen Reiches zu einem Luxusgegenstand gemacht wird. Hoffentlich lernen die zuständigen Regierungsstellen in Deutschland aus dem Danziger Beispiel und bescheren der deutschen Kraftverkehrswirtschaft recht bald die 50prozentige Steuersenkung. Die Weigerung der Länder, das vom Reichsfinanzministerium vorgeschlagene Kompromiß anzunehmen, kann nur auf eine Unkenntnis der Lage zurückgeführt werden, da den Ländern aus der Unzahl der zur Abmeldung gelangenden Kraftfahrzeuge weit höhere Lasten erwachsen würden. Es wäre dann, wenn man mit einer Stillegung von 400 000 bis 500 000 Fahrzeugen in diesem Winter rechnet, **ein Ausfall von vielen Millionen aus dem Steuereinkommen und eine neue schwere Belastung der Wohlfahrtslasten durch stellungslos gewordene Fahrer und Reparateure unvermeidlich.** Es ist also zu hoffen, daß es in letzter Minute zu einer Einigung kommen wird.

Gleiwitz

* **Ehrung des Oberbürgermeisters durch die Kriegsopfer.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterblibener hatte auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes des Landesverbandes Oberbürgermeister Dr. Geisler in Anerkennung seiner besonderen Verdienste das Ehrenabzeichen des Verbandes verliehen. Am Donnerstag erfolgte durch eine Abordnung der Kriegsopfer die Uebergabe der Auszeichnung und die Ueberreichung der Ehrenurkunde. Hierbei ergriff zunächst Rechtsanwalt Dr. Kohn das Wort. Er dankte Oberbürgermeister Dr. Geisler für sein verständnisvolles Interesse und seine starke Aktivität für die Kriegsopfer und bat ihn, auch weiterhin für sie einzutreten. Oberbürgermeister Dr. Geisler erwiderte, er habe im Grunde nichts anderes als seine Pflicht gegenüber den Kriegsopfern getan und werde sich ihnen stets untrennbar verbunden fühlen. Er betrachte die Fürsorge für die Kriegsopfer als eine unerschütterliche Ehrenpflicht und eine vaterländische Angelegenheit. Die steigende Not des Volkes habe auch den Kriegsopfern weitere Opfer auferlegt, und den Gemeinden sei es genommen, eine freiwillige Ergänzungsfürsorge zu betreiben. Umsomehr müsse man sich darüber klar sein, daß die Kriegsopfer im Rahmen der allgemeinen sozialen Fürsorge in erster Linie betreut werden müßten. Das Dank- und Treuverhältnis des Volkes zu seiner Kriegsopfern müsse als Herzens- und Ehrensache unverändert bleiben.

* **Stadtrat Dr. Jeglinsky 50 Jahre alt.** Stadtrat Dr. Jeglinsky beging am Donnerstag sein Abrahamsfest.

* **Erfolg der Städtischen Feuerwehr-Kapelle.** Im Anschluß an das Konzert der Städtischen Feuerwehrkapelle im Sender hat letztere zahlreiche anerkennende Zuschriften aus dem In- und Auslande erhalten. Unter anderem ist auch eine Postkarte aus Viipuri in Finnland eingelaufen, die folgenden Wortlaut hat: „An die Städtische Feuerwehr-Kapelle in Gleiwitz. Ihr lieben Spritzenbrüder! Das habt Ihr wieder mal fein gemacht mit dem Armeemarsch Nr. 7. Schreibt vier Tage vor Eurem nächsten Auftreten das neue Programm. Wenn wir uns mit der Zeit näher kennen gelernt haben, schreiben wir Euch mal das Programm. Uebrigens muß nächstens jemand von Ihnen mit der Spritze herkommen, Tante Frieda hat den Kohl anbrennen lassen. Deutschen Gruß! gez.: Hartwig, Dettmann, Hildegard, Ursula, M. Dettmann. Herzlichen Dank für die feine Musik. gez. M. Dunkel." Daraus ist zu ersehen, daß der Name unserer Stadt durch den Sender in die Weite getragen wird und auch das Können unserer oberschlesischen Musiker und die zündende Kraft preußischer Armeemärsche im Auslande gewürdigt werden. Unsere Branddirektion hat es an einer humorvollen Erwiderung an die finnländischen Spritzenbrüder nicht fehlen lassen.

* **Blumentag für „Winterhilfe".** Die Bezirkszentrale der Winterhilfe ist wieder an der Arbeit, um die Not zu lindern. Allwöchentlich tritt der Arbeitsausschuß in den Geschäftsräumen im Rathaus zusammen, um über die praktische Durchführung des großen Hilfswerkes zu beraten. Aus den Verhandlungen ist zu berichten, daß die in der Winterhilfe zusammengeschlossenen Wohlfahrtsverbände der öffentlichen Wohlfahrtspflege gern und freudig zusammenarbeiten wollen, um ihre ganzen Kräfte einer engen Notgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Demnächst wird mit den Straßensammlungen begonnen werden. Der erste Blumentag ist auf Sonntag, 23. Oktober, angesetzt. In Anbetracht des zu erwartenden überaus schweren Winters und unter Berücksichtigung der jetzt herrschenden außerordentlichen Not ergeht an die Bürgerschaft der Stadt die Aufforderung, dieses Hilfswerk zu unterstützen.

* **Schauburg Gleiwitz.** Im neuen Programm erscheint die zweite große Tonfilmoperette mit Gitta Alpar „Die oder keine". Beiprogramm und Wochenschau sind wiederum sehr interessant. Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Erwerbslosenvorstellung mit diesem Film statt.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Die großen Erwartungen, die man auf den heute im UP. anlaufenden deutschsprachigen Großtonfilm „Mata Hari" setzt, dürften keinesfalls enttäuscht, im Gegenteil, noch weit übertroffen werden, spielt doch Greta Garbo die Titelrolle. Der Partner Greta Garbos ist der gerngesehene Ramon Novarro. — Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet im UP. eine Jugendvorstellung mit dem neuen Johann-Strauß-Tonfilm „Liebe im Walzertakt" statt.

* **Capitol.** Der bisher im UP. unter großem Beifall gelaufene reizende Tonfilm um die Liebschaften des K. u. K. Hofballmusikdirektors Johann Strauß, „Liebe im Walzertakt", ist heute mit Michael Bohnen, Lee Parry, Gretl Theimer, Paul Hörbiger in den Hauptrollen ins Capitol übergesiedelt. Jugendliche haben zu diesem lustigen, von Straußschen Melodien getragenen, Tonfilm Zutritt.

Hindenburg

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen sprach Geschäftsstellenleiter Schade über „Stettin, das Ausfalltor des Ostens". Ausgehend von der günstigen Lage der Stadt zu beiden Seiten der Oder gab er einen allgemeinen Ueberblick über Stadt und Hafenanlagen, wie Freihafen, Industrie- und Reiherwerderhafen mit ihren modernen Ladevorrichtungen, schilderte dann die geschichtliche Entwicklung der Stadt und beleuchtete schließlich den Platz in bezug auf seine industrielle Bedeutung. Er führte aus, daß, wenn auch Pommern ein industriearmes Land wäre, die Stadt Stettin sich schon zeitig auf eine hohe industrielle Stufe gestellt habe. Neben dem Schiffbau, dessen würdigste Vertreterin die im Jahre 1857 gegründete Vulcanwerft gewesen ist, seien sämtliche Industriezweige dort vertreten. Eine Vormachtstellung nehme die Herrenkonfektion ein. Er stellte im Laufe seiner Ausführungen ferner fest, daß die wichtigsten Lebensadern schon immer der Handel und die Schiffahrt gewesen sind und nannte Zahlen, die den gewaltigen Güterumschlag im Stettiner Hafen aufzeigten. Zum Schluß machte er interessante Ausführungen über den Ausbau der Seewasserstraße Stettin—Swinemünde, von deren Wassertiefe und Beschaffenheit das Wachsen und Gedeihen der Stettiner Schiffahrt zum großen Teil abhinge.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, die Schwankkomödie „Geld ohne Arbeit" von Colantuoni, deutsche Bearbeitung: Stemmle.

* **Erste musikalische Morgenfeier.** Am Sonntag um 11 Uhr erste musikalische Morgenfeier des gesamten Orchesters des Oberschles. Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Peter. Programm: 1. Haydn: Sinfonie G-Dur Nr. 13, 2. Mozart, Konzert für Violine und Orchester A-Dur. Solist: Konzertmeister Paul Bormann, 3. Beethoven, „Leonore", Ouvertüre Nr. 3.

Ratibor

Kino-Schau. Das Central-Theater zeigt ab Freitag den neuesten Ufa-Tonfilm „Quick" mit Lilian Harvey und Hans Albers. — Ab Freitag läuft im Gloria-Palast ein Sensationsfilm „Der Geheimagent" mit Harry Piel.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko: Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Jahresarbeit des Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Oktober.

Am Donnerstag fand die starkbesuchte Jahreshauptversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins statt. Der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, begrüßte besonders die geistlichen Beiräte des Gaues, des Vereins und des Jung-KKV., Pfarrer Hrabowsky, Studienrat Hoffmann und Kaplan Adamski, sowie den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller. Er hielt einen Rückblick auf das vergangene schwere Wirtschaftsjahr, das ein Jahr der Verluste war. Die schwere Wirtschaftslage spielte sich auch im Vereinsleben ab. Buchhändler Blochel erstattete den Tätigkeitsbericht, indem er eine umfangreiche Jahresarbeit feststellte. Das Vereinsjahr entsprach in geschäftlicher Hinsicht nicht den erhofften Erwartungen.

Die Kaufkraft war so gesunken, daß die Umsätze bis zu 50 Prozent geringer waren als früher.

Die Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen. Der Verein hatte es sich angelegen sein lassen, seine Kranzspendekasse zu erhalten, die sich als segensreiche Einrichtung erwiesen hat. Mit der kaufmännischen Berufschule stand der Verein in engster Fühlung. **Der Verein setzte sich für die Beibehaltung des branchenkundigen Unterrichts mit Erfolg ein.** Auf kulturellem, wirtschaftlichem und steuerrechtlichem Gebiet wurden Vorträge gehalten. Bei der Handelskammer ist er durch den Gauvorsitzenden Müller, im Stadtparlament durch Dr. Banke, Heine, Pissarek, Schmattloch, Wodarz, Zawadzki, Stadtrat Czaya vertreten. Als Handelsrichter wurde Bankdirektor Markefka neu eingeführt. Auch im Verwaltungsrat der Stadtsparkasse, der Steuerkasse des Finanzamtes und der Gewerbesteuer wirkte er durch Vertreter.

Besonderer Kampf galt den Warenhäusern und Einheitspreisgeschäfte, dem Hausierhandel und dem unlauteren Wettbewerb.

Für die Verkehrsfragen zeigte der Verein reges Interesse. Im Eisenbahnverkehr bekämpfte er hier die Einführung der Netzkarten. Ferner führte er Beschwerde über zu hohe Stromkosten, Telegramm- und Fernsprechgebühren. Mit dem Jung-KKV. stand der Verein in engster Fühlung. Der Verein junger katholischer Kaufleute hat sich im letzten Jahr gut entwickelt. Dies Verdienst gebührt am meisten dem Vertrauensmanne, Diplom-Handelslehrer Finger, der belehrende Vorträge hielt und die jungen Kaufleute mit Rat und Tat unterstützte.

Nachdem Kaufmann Kostka den Kassenbericht und Bankdirektor a. D. Müller den Prüfungsbericht erstattet hatten, wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Pfarrer Hrabowsky übernahm die Leitung des Vereins bis zur Wahl des Vorsitzenden. Er dankte im Namen aller dem Vorsitzenden Markefka, der sich mit Leib und Seele für den Verein einsetzte. Diesem wurde das Vertrauen durch einstimmige Wiederwahl zum Ausdruck gebracht. Ferner wurden gewählt: 2. Vorsitzender Kaufmann Pitas, als Schriftführer Drogeriebesitzer Malorny und Buchhändler Blochel, als Kassenführer Kaufmann Rafael Scholz und Spediteur Sauerland. Als Beisitzer: Großdestillateur Pissarek sowie die Kaufleute Kukofka, Georg Kaller, Urbanietz, Albert jr., J. Bauer und Alfred Hahn. Als Verbindungsleute mit dem Jung-KKV. wurden Diplom-Handelslehrer Finger, Kaufmann Bazan wiedergewählt. In den Ehrenrat wurden außer dem Geistlichen Beirat, Studienrat Hoffmann, gewählt: Großkaufmann Viktor Krahl und Wylezol, Holzkaufmann Gladisch, stellv. Handelsschuldirektor Weiß, Rechtsanwalt Dr. Wichmann und Kaufmann Teichmann. Kassenprüfer sind Bankdirektor a. D. Müller und Kaufmann Werner. In die Fahnenabordnung wurden gewählt: Kaufmann Quas, Bazan und Albert jr. In den Vergnügungsausschuß die Kaufleute Krause, Rutkowski, Quas, Bazan und Weirauch. Hierauf fand die Generalversammlung der Kranzspendekasse statt.

Sportnachrichten

Ungarns Elf gegen Deutschland

Wie uns aus Budapest gemeldet wird, befindet sich auch Ungarn in einigen Schwierigkeiten ob der Aufstellung seiner Nationalmannschaft. Vorläufig hat man erst eine „wahrscheinliche Elf" namhaft gemacht und sich dabei fast derselben Spieler bedient, die kürzlich gegen Oesterreich nur 2:3 verloren. Auf Grund der sonntäglichen Spiele soll diese Mannschaft gegebenenfalls noch umgebaut werden. **Auffällig dabei ist, daß man die Hungaria-Spieler gar nicht berücksichtigt hat.** Die Mannschaft: Hada (FTC.); Dudas (Ujpest), Kronenberger I (FTC); Borsanyi (Ujpest), Sarosy (FTC.), Lazar (FTC); Moroszy, Auer (Ujpest), Javor, Toldi (FTC.), Deri (Törekves). Der Linksaußen Deri, dem großes Können nachgesagt wird, ist **der einzige Amateurspieler in dieser Elf.**

Privater Berufsfußball im Süden?

Gleichzeitig mit der Erklärung des Deutschen Fußball-Bundes zur Frage des Berufsspielertums auf dem Wiesbadener Bundestag kommt aus Süddeutschland die Nachricht, daß eine Münchener Berufsspieler-Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Dieses von privater Seite aus vorbereitete Unternehmen will sich vorläufig auf Süddeutschland beschränken, wo angeblich bereits acht Städte für die praktische Durchführung der Pläne in Frage kommen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Erklärung des Bundes mit dieser Neugründung in Zusammenhang bringt. Auch die besondere Warnung des Bundespräsidenten Linnemann vor dem Anschluß an illegale Organisationen hat hierauf Bezug. Jedoch hat der süddeutsche Vorstoß insofern eine ernste Seite, als die großen Städte in der heutigen Zeit das Geld nehmen müssen, wo sie es finden. Die großen städtischen Stadien und Plätze kosten Geld, da kann es nicht einmal wundern, daß die Stadt Stuttgart dem Unternehmen ihr neues Stadion bereits zugesagt hat. Erschwerend kommt hinzu, daß die Aufstellung einiger Berufsspieler-Mannschaften bei der heutigen Arbeitslosigkeit keine große Mühe machen dürfte.

Es ist nicht das erste Mal, daß üble Geschäftemacher den Versuch unternehmen, aus dem Fußballsport Kapital zu schlagen. Denn Profitgier ist selbstverständlich allein die Triebfeder ihres Handelns. **Für den Deutschen Fußball-Bund heißt es hier sofort zuzufassen.** Die Gefahr ist vielleicht größer als man annimmt. Wenn schon der Berufssport eingeführt werden muß, dann darf dies nur unter der Kontrolle des Bundes geschehen.

Bayerns führende Vereine gegen das Profitum

Durch die Richtlinien des DFB., die er auf seiner Bundestagung in Wiesbaden über das Berufsspielertum aufstellte, ist diese Frage im Fußballsport zur Zeit in das Stadium der Entscheidung getreten. Wie wir erfahren, haben Bayerns führende Fußballvereine sich gegen das Berufsspielertum ausgesprochen. Der 1. FC. Nürnberg und die Spvg. Fürth haben, wie sie erklären, keine Neigung zu diesem Experiment. Auch die maßgebenden Münchener Vereine verspüren keine Lust, mitzumachen. Diese Tatsache läßt den Schluß zu, daß bei den führenden süddeutschen Vereinen mehr denn je auf eine **Einführung der süddeutschen Verbandsliga** hingearbeitet wird, die, wenn nicht alles täuscht, in der nächsten Saison bereits zur Wirklichkeit wird.

Hein Müller gegen Otto v. Porat

Kann der Deutsche den Norweger meistern?

Im Berliner Sportpalast steigt am Freitag ein Schwergewichtskampf von Format, die Begegnung zwischen den Landesmeistern von Deutschland und Norwegen, Hein Müller und Otto von Porat. Man kann diesen Kampf gewissermaßen als inoffizielle Ausscheidung zur Europameisterschaft bezeichnen, denn der Deutsche hatte den Titel bereits einmal inne, der Norweger als skandinavischer Meister verfügt über einen Rekord, der ihn als würdigen Anwärter für die Krone stempelt. von Porat hatte seine größten Erfolge in Amerika zu verzeichnen. Er besiegte so gute Leute wie Jim Delany, Pierre Charles, King Salomon, Battling Levinsky, Jack Gagnon, k. o. Christner, Jack Renault, die er auf Grund seiner Schlagkraft und seiner hoch entwickelten technischen Fähigkeiten beherrschte. Hein Müller haben wir in bester Erinnerung durch seinen großartigen Kampf gegen Pierre Charles. Er schlug den Belgier klar nach Punkten und wurde dadurch Europameister. Den Titel verlor er vor nicht allzu langer Zeit in Brüssel gegen Charles durch eine knappe Punktniederlage in einem sehr kleinen Ring, der Müller sehr wenig Gelegenheit zum Ausspielen seiner überlegenen Schnelligkeit gab. Seine englischen Siege wurden nur einmal unterbrochen, und zwar von dem Südafrikaner McCorkindale, gegen den er nach Punkten verlor. Die Aussichten stehen so ziemlich gleich. Wenn das Treffen über die Runden geht, hat Müller eine klare Chance. Fraglich allerdings, ob er die schwere Rechte des Norwegers auf die Dauer wird vermeiden können.

Das Rahmenprogramm bringt noch zwei Schwergewichtspaarungen. Vinzenz Hower, Köln, trifft auf den Italiener Bergomas, der vor wenigen Tagen nach tapferem Kampfe von Pierre Charles in der 4. Runde entscheidend geschlagen wurde, während der Berliner Kölblin den Versuch machen will, sich gegen Wallner, Düsseldorf, zu revanchieren. Federgewichtsmeister Harry Stein ist mit Jakob Domgörgen, Köln, gepaart worden, weiterhin treten sich die Bantamgewichte Beismann, Hannover und Riethdorf, Berlin, gegenüber. Beginn 20,15 Uhr.

Die Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg?

Wie wir erfahren, werden die Deutschen Kampfspiele 1934 so gut wie sicher in Nürnberg stattfinden, und zwar ist geplant, die Kampfspiele in wesentlich anderer Weise aufzuziehen. Sie sollen nicht nur eine Reihe von Meisterschaftskämpfen bringen, sondern auch eine **kulturelle Darstellung der ganzen deutschen Leibesübungen.** Dieser neue Plan wird zur Zeit noch ausgearbeitet. Erfreulicherweise liegen bereits schon Zusagen einer Reihe führender Verbände vor, die diese Propaganda größten Stils wirksam unterstützen werden. In der Praxis wird dieser Plan wohl so verwirklicht werden, daß den Zuschauern neben den Wettkämpfen auch Ausschnitte aus dem Uebungsbetrieb gezeigt werden; also neben Fußballspielen auch ein Uebungskursus usw.

Jugend-Radsportabzeichen des BDR.

Der Bund Deutscher Radfahrer hat der für alle deutschen Radfahrer offenen 500-Kilometer-Fahrt nach Nürnberg einen weiteren, für alle Radfahrer offenen Wettbewerb folgen lassen. In Verbindung mit dem Verein Deutscher Fahrrad-Industrieller hat der Bund den Wettbewerb um das Jugend-Radsportabzeichen ausgeschrieben, der allen deutschen Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren Gelegenheit zur radsportlichen Betätigung bietet. Das erste Abzeichen wird in Bronze gegeben, das zweite in Silber und das dritte in Gold. Die Bewerber können das Formblatt zum Erwerb des Jugend-Radsportabzeichens von den Geschäftsstellen der Gaue des BDR. (W. Hajduk, Gleiwitz, Mathiasstraße) erhalten. Das Formblatt ist ausgefüllt dem zuständigen Gau einzureichen, der das weitere veranlaßt. Das Formblatt enthält die Bedingungen für den Erwerb des Abzeichens in Bronze und in Silber. Neben dem Abzeichen erhalten die Jugendlichen ein Urkundenheft, das die Leistung bescheinigt. Die erste Prüfung findet am 23. Oktober 1932 um 10 Uhr in Gleiwitz über eine Strecke von 15 Kilometer statt.

Wie Neusel in Paris gewann

Der deutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel errang in Paris in einem Zehnrundenkampf einen eindrucksvollen Punktsieg über den Schwergewichtsmeister von England, den Mulatten Larry Gains. Es ist der größte Erfolg, den Neusel in seiner bisherigen Laufbahn erzielte. Unser Bild zeigt, wie Larry Gains in geduckter Haltung an Neusel dicht herangeht und den Clinch sucht.

Einheitliche Regelung des Skiunterrichts

Der Deutsche Skiverband mit seinen mehr als 100 000 Mitgliedern, der stärkste und größte Skiverband der Welt, ist endlich einem dringenden Bedürfnis nachgekommen. Der gesamte Skiunterricht in deutschen Landen wird eine einheitliche Regelung erfahren. Unter Heranziehung des Deutschen Berufsskilehrer-Verbandes, der dem DSV. angegliedert ist, werden unter Leitung des DSV.-Lehrwarts Max Winkler bereits für den kommenden Winter in großzügiger Organisation DSV.-Skikurse eingerichtet. Der leitende Gedanke ist, **in allen schneesicheren deutschen Gebieten qualitativ einwandfreie Skikurse von einheitlicher Lehrmethode durchzuführen.** Der Deutsche Skiverband will nicht nur Unterricht in dem auf Grund der neuesten Erfahrungen wohl durchdachten und durchgearbeiteten Laufstil und Technik geben, sondern auch jederzeit die Möglichkeit gewährleisten, daß überall die Fortbildung nach einheitlichen Grundsätzen und Unterrichtsmethoden möglich ist. Die Kurse beginnen im Dezember. Anmeldestellen werden in allen größeren deutschen Orten eingerichtet. Die Hauptgeschäftsstelle der DSV.-Skikurse befindet sich in München, Rosenstraße 6.

Eishockey Paris—Berlin 2:2

Das Eishockeyspiel Paris — Berlin im Berliner Sportpalast hätte einen besseren Besuch verdient. Der recht interessante Kampf, bei dem die Seinestadt durch eine Mannschaft des französischen Wintersport-Verbandes vertreten war, endete verdienterweise unentschieden 2:2. Im ersten Spielabschnitt gingen die Berliner kurz vor dem Abpfiff durch Rudi Ball mit 1:0 in Front. Dann waren die Franzosen stark im Angriff. Besonders Cholette und Geran schafften häufig gefährliche Situationen vor dem Berliner Tor, und durch Cholette und Bessom brachten sie im zweiten Drittel auch zwei Erfolge an. Der letzte Abschnitt stand mehr im Zeichen der Berliner, aber nur einmal konnte der ausgezeichnete französische Torwart mit einem Nachschuß von Römer überwunden werden. In den Pausen zeigten Oesterreichs Kunstlaufmeisterin Fritzi Burger und der Berliner Ernst Bayer gutes Kunstlaufen.

Zwei kanadische Mannschaften kommen

Wie jetzt mit Sicherheit feststeht, werden in diesem Winter zwei kanadische Eishockeymannschaften nach Europa kommen. Bereits am 26. November trifft der Montreal-Club in England ein und wird dort acht Spiele austragen, ehe er die Reise nach dem Kontinent antritt. Die zweite Mannschaft, die Edmonton-Superiors aus dem Distrikt Alberta, kündigen ihr Erscheinen für den Monat Februar an. Beide Mannschaften sollen zur Teilnahme an den in Prag stattfindenden Weltmeisterschaften gewonnen werden.

Berliner Börse 20. Okt. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich .....2% · London 2%
Brüssel ..3½% · Paris.....2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	16½	16⅝
Nordd. Lloyd	17	16⅞
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	52⅛	52¼
Reichsbank-Ant.		125¼
AG.f.Verkehrsw	39¾	
Aku	55¾	54½
Allg.Elektr.-Ges	32	32
Bemberg		
Buderus	38⅝	38⅝
Chade	166¾	166¾
Charlott. Wasser	72¾	72¾
Cont. Gummi		102¾
Daimler-Benz	20	19¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	86¾	87
Dt. Conti Gas		88¼
Dt. Erdöl	71⅜	71⅜
Elektr.Schlesien		66⅛
Elekt. Lieferung	67	65¾
I. G. Farben	94½	94⅛
Feldmühle		60½
Gelsenkirchen	38	38¼
Gesfürel	70¼	69¾
Harpener	71	72½
Hoesch	36	36

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	55½	54½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	99	98½
Klöckner	32	32
Mannesmann	50¼	50½
Mansfeld. Bergb.	20	20
Masch.-Bau-Unt.		36½
Oberkoks	40¼	39⅞
Orenst.& Koppel	32½	33
Otavi	16	16
Phönix Bergb.	25⅞	26
Polyphon	41	41
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	64⅜	64
Rütgers	38½	39
Salzdetfurth	162	162
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		
Schuckert	70	70
Schultheiß	58⅝	58
Siemens Halske	116⅜	116
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¼	22½
Westeregeln		102½
Zellstoff Waldh.	43¼	42¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	825	821
Allianz Lebens.	161¼	161¾
Allianz Stuttg.	159	156

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	39¼	40
Allg.Lok. u.Strb.	60¼	61½
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	87⅛	86½
Hapag	16⅝	16½
Hamb. Hochb.	50¼	50⅞
Hamb. Südam.	29¾	29¾
Nordd. Lloyd	17	17

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	69	69
Bank elekt. W.	52⅛	52¾
Bayr. Hyp. u. W.		59¼
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	90½	90½
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	210	210
Dt. Bank u. Disc.	73	75
Dt. Centralboden	50¼	51
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	52	52½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	125¼	125½
Rhein. Hyp.-Bk	58½	58½
Sächsische Bank		108½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	260	260
Dortmund. Akt.		124
do. Union	170½	173
Engelhardt		92
Leipz. Riebeck		39
Löwenbrauerei		84¾
Reichelbräu	131	131
Schulth.Patzenh.	58	57⅝

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	133	133
A. E. G.	32¼	32¼
Alg. Kunstzijde	55⅜	55⅜
Ammend. Pap.	55	56¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.		28¼
Augsb. Nürnb.	38	35
Bachm. & Lade.		55
Basalt AG.	16¾	15⅝
Bayer. Spiegel		34
Bemberg	54½	54¾
Berger J., Tiefb.	140	139
Bergmann		20¾
Berl. Gub. Hutf.		100
do. Holzkont.	18	18¾
do. Karlsruh.Ind.	48	47
Bekula	113⅛	113⅜
do. Masch.	27⅝	28¾
do. Neurod. K	33⅛	33⅛
Berth. Messg.	11½	11½
Beton u. Mon.	52	51½
Bösp. Walzw.		20
Braunk. u. Brik.	142	139
Breitenb. P. Z.	51	53
Brem. Allg. G.	75	75
Brown, Boverie		26
Buderus Eisen	38¼	38½
Charl. Wasser.	73¼	73¼
Chem. v. Heyden	42¾	43
I.G.Chemie vollg	134	132
Compania Hisp.	166¾	165¼
Conti Gummi	102¾	102¼
Conti Linoleum	36⅜	36½
Conti Gas Dessau	88¼	89
Daimler	19½	19⅝
Dt. Atlant. Teleg.		93½
do. Erdöl	71¼	71¼
do. Jutespinn.	44½	44½
do. Kabelw.	28½	29
do. Linoleum	44¼	44½
do. Steinzg.	70	71½
do. Telephon		43
do. Ton u. St.	40¼	41¼
do. Eisenhandel	19⅛	19½
Doornkaat	42	41½
Dresd. Gard.	20¾	20¾
Dynam. Nobel	47	43⅞
Eintr. Braunk.		137¼
Elektra		111
Elektr.Lieferung	65¾	66
do. Wk.-Lieg.		105
do. do. Schles.	66⅛	65½
do. Licht u. Kraft	86½	85½
Erdmsd. Sp.	19	18
Eschweiler Berg.		190
Fahlbg. List. C.		8
I. G. Farben	94¼	93¾
Feldmühle Pap.	61½	60⅛
Felten & Guill.	54⅛	55
Ford Motor		60
Fraust. Zucker	64½	64½
Frister R.	14	14¼
Froeb. Zucker	68¼	68
Gelsenkirchen	38	38
Germania Ptl.	36¾	37¼
Gesfürel	70	70
Goldschm. Th.	26⅛	26¾
Gruschwitz T.	59¼	58½
Gritzner Masch.	26	26⅛
Hackethal Dr.	36½	37½
Hageda	50	56
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W.	96½	97
Hammersen	50½	50½
Harb. E. u. Br.		40
Harp. Bergb.	72	70⅝
Hemmor Ptl.	70⅛	70⅛
Hirsch Kupfer	8	9
Hoesch Eisen	36	36
Höffm. Stärke	67⅛	65
Hohenlohe	24¾	25¾
Holzmann Ph.	55½	55½
Hotelbetr.-G.	41½	43
Huta, Breslau	43	43⅛
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	121¼	123
do.Genußschein.	95¼	96
Jungh. Gebr.	13	13½
Kahla Porz.	14	13
Kali Aschersl.	100	98¼
Klöckner	32⅛	33½
Köln Gas u. El.	39¼	40½
KronprinzMetall	17	17
Kunz. Treibriem.	22	24
Lahmeyer & Co	117¾	116
Laurahütte		15
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	28½	27¼
Lindes Eism.	69	69
Lindström		95
Lingel Schuhf.	22¼	24¼
Lingner Werke	39¾	41
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	50⅜	50¼
Mansfeld. Bergb.	20	20
Maximilianhütte	99½	
Merkurwolle	83⅛	[illegible]
Metallbank		[illegible]
Meyer H. & Co.		[illegible]
Meyer Kauffm.	20	20½
Miag	27¼	27½
Mimosa		175
Mitteldt. Stahlw.		58¾
Mix & Genest	37	36
Montecatini	24	24
Mühlh. Bergw.		[illegible]
Neckarwerke		70
Niederlausitz.K.		128¼
Oberschl.Eisb.B.	10⅜	10½
Oberschl.Koksw	39⅞	39½
do. Genußsch.	37⅞	37¾
Orenst. & Kopp.	32¼	33
Phönix Bergb.	26	26
do. Braunkohle	57½	57½
Polyphon	40⅝	41
Preußengrube	55	
Rhein. Braunk.	160½	163
do. Elektrizität	71½	71½
do. Stahlwerk	64⅜	64
do. Westf. Elek	67½	68
Riebeck Mont.	59	58½
J. D Riedel	41	42
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	39½	39½
Rositzer Zucker	39⅞	39⅜
Rückforth Nachf	31¼	31
Ruscheweyh		11¾
Rütgerswerke	38½	39
Sachsenwerk	38	39
Sächs.-Thür. Z.	25¾	25¾
Salzdetf. Kali	162	164
Sarotti	67¼	67¼
Saxonia Portl.C.		51
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20
Schles. Bergwk. Beuthen	62½	62½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.		84
do. Portland-Z.	36	37½
Schubert & Salz.	162½	164¾
Schuckert & Co.	70	70⅜
Siemens Halske	117¼	116⅝
Siemens Glas	44	43½
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	52	51¾
Stolberg. Zink.	30½	30⅝
StollwerckGebr.	40½	46½
Südd. Zucker	130⅝	130
Tack & Cie.	91	94
Thöris V. Oelf.	66	67
Thür. Elek u.Gas.	122	
Thür.GasLeipzig	91⅞	90¼
Tietz Leonh.	45⅛	45⅞
Trachenb. Zuck.	58½	58¼
Transradio	138	139
Tucht. Aachen	75	76
Union F. chem.	56	57
Varz. Papierf.	18½	21¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91½
Ver. Berl. Mört.		33
do. Dtsch.Nickw.	60¼	60¼
do. Glanzstoff	75	75½
do. Stahlwerke	22½	22¼
do. Schmisch.Z.		43¾
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke		36½
Vogel Tel. Dr.	26¾	26⅝
do. Tüllfabr		29
Wanderer W	25½	26
Wayss&Freytag		4⅛
Wenderoth		30
Westereg. Alk.		105
Westfäl. Draht	69	72
Wicking Portl.Z.	6½	7½
Wunderlich & C.		34
Zeitz Masch.	35¼	35⅞
Zeiß-Ikon	67½	67
Zellstoff-Ver.		4
do. Waldhof	42¾	42⅝
Neu-Guinea		145
Otavi	15¾	16
Schantung	34	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		52
Kabelw. Rheydt		100
Linke Hofmann	22½	23
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		14
*		
Nationalfilm		
Ufa		61
*		
Adler Kali		
Burbach Kali		20
Wintershall	75½	75½
Diamond ord.		3¼
Kaoko		19
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,40	6,45
do.m.Auslossch.	47½	46,3
do. Schutzgeb.A.	5,45	5,3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	71,9	71
6% Dt.Reichsanl.	71½	70¾
7% Dt.Reichsanl. 1929	86	87
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	45	45
do.m. Ausl. Sch. I	63½	63
6% Hess. St.A. 29	64½	64
6% Lüb. St. A. 28	59	61½
6% Ldsch C.G.Pd.	61¾	62¼
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66	64½
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	59,6	58,7
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	74½	74¾
do. Em. 27	74	74,38
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	61	61¼
6% Dt. Ctr. Bod.II	74¼	74¼
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	73¼	73½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	60	61½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73,13	73¼
do. 23	73,13	73¼
do. 5	73,13	73¼
do. 3	73,13	73¼
do. Kom. Obl. 20	61	62
8% Pr. Ldpf. 17/18	73½	73½
do. 13/15	72½	72½
do. 4	73	73
7% do. R.10	73½	73½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	94¾—95⅝
do. fällig 1935	88⅜—89⅝
do. fällig 1936	83⅞ G
do. fällig 1937	78⅜ 79⅜
do. fällig 1938	74⅝—76
do. fällig 1939	71⅞—73⅛
do. fällig 1940	71⅝—72⅝
do. fällig 1941	68½—69⅝
do. fällig 1942	67⅛—68¼
do. fällig 1943	66⅛—67½
do. fällig 1944	66⅛—67¼
do. fällig 1945	66⅛—67⅛
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		77
8% Klöckner Obl.	67½	72½
6% Krupp Obl.	72¾	72⅞
Oberbedarf		60½
Obersch.Eis.Ind.	81	
7% Ver. Stahlw.	51,6	51⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		11,8
4% do. Goldrent.	11¼	11
4% Türk. Admin.	2¾	2⅝
do. Bagdad	3,35	3,4
do. von 1905	3	3
do. Zoll. 1911	3¼	3,2
Türk. 400 Fr. Los	11½	11⅜
4% Ungar. Gold	6⅜	6½
do. Kronenr.	0,35	0,35
Ung. Staatsr. 13	6¼	6,7
4½% do. 14		6,8
4½% Budap. St14	33½	33⅛
Lissaboner Stadt		24½

Banknotenkurse

Berlin, 20. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	3,83	3,85
Englische, große	14,20	14,26
do. 1 Pfd.u.dar.	14,20	14,26
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	73,75	74,05
Danziger	81,76	82,08
Estnische	—	—
Finnische	6,10	6,14
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,16	169,84
Italien. große	21,50	21,58
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,58
Jugoslawische	5,53	5,57
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,76	72,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,44	2,46
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	73,30	73,60
Schweizer gr.	81,09	81,41
do. 100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Aus der Wahlbewegung

Der „Erfolg" der „Redeschlacht"

Goebbels fordert die ganze Macht für die NSDAP. — Widerspruch zu einem „Offenen Brief" Hitlers an Papen

Wie nicht anders erwartet werden konnte, hat die Redeschlacht in der Hasenheide, die zum Schluß beinah doch noch zu einer Saalschlacht zwischen den beteiligten Deutschnationalen und Nationalsozialisten ausgeartet wäre, praktisch für die Politik der beiden Parteien keinerlei Erfolg gezeitigt. Die Parteiblätter beider Richtungen streiten sich heute darum, wer auf der Versammlung den Erfolg und die größte Wirkung gehabt habe. Eine Klärung der ernsten Meinungsverschiedenheiten, die bei ruhiger Ueberlegung auf beiden Seiten bitter empfunden werden, konnte aber die Versammlung der 4 000 in einem großen Saale nicht bringen. Trotzdem sollte der Wunsch bestehen bleiben und weitergeführt werden, die Grenzen oder, wenn es sein muß, auch die Fronten zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten so abzustecken, daß unter Wahrung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten der politische Kampf so geführt werden könnte, daß die unzweifelhaft vorhandene Gemeinsamkeit des nationalen Empfindens, die auch am Mittwoch abend in der Neuen Welt über der Versammlung stand und ihre Ausartung verhinderte, gewahrt bleibt. Ein derartiger Versuch könnte allerdings nicht vor 4 000 neugierigen, politisch erregten und zum Teil auch nur sensationsgierigen Zuschauern durchgeführt werden, sondern allein in der sachlichen Beratung einiger weniger führender Köpfe. Die Einstellung der beiden Parteien zu der Regierung von Papen, zu deren wirtschaftpolitischen, Reichsreform- und außenpolitischen Plänen und Maßnahmen könnte und brauchte von einer solchen Auseinandersetzung in keiner Weise berührt zu werden. Wo aber noch soviel gemeinsames Gefühl für die Einstellung zu den Fragen der Nation vorhanden ist, daß die ersten Töne des Deutschlandliedes die schon zum Schlagen geballte Faust sich entspannen lassen, sollte man wenigstens nach der Möglichkeit suchen, die weiteren politischen Auseinandersetzungen so zu führen, daß nicht die unverkennbaren und auch klar erkannten Gegner beider Teile ihre helle Freude daran haben.

Selbst die Sorge, daß bei einer solchen Entspannung dieses Bruderzwistes die eine Partei ein paar tausend Wähler im Lande an die andere abgeben könnte, dürfte von derartigen Bemühungen nicht abschrecken, zumal sich in der partei-neutralen politischen Kampforganisation des Stahlhelms sicherlich die auf beiden Seiten geachteten Vermittler für eine derartige, ernster zu nehmende Verständigungsaktion der führenden und nicht der viertausend Köpfe finden würden.

Der Schluß der Redeschlacht in der Hasenheide, die sich bis nach 1 Uhr nachts hinzog, gestaltete sich stürmischer als bei Schluß der Redaktion vorherzusehen war.

Der deutschnationale Abgeordnete Steuer konnte seine Rede unter leidlicher Ruhe zu Ende führen, nachdem Dr. Goebbels seine Anhänger entsprechend ermahnt hatte.

Nach ihm erhielt der nationalsozialistische Gauleiter noch für eine Viertelstunde das Wort, und unbestreitbar schnitt er mit dieser kurzen Ansprache, in der er seine beachtenswerte Rhetorik frei entfaltete, viel besser ab als mit seiner ersten Rede. Goebbels betonte, daß auch seine Partei streng national sei. Aber das hindere sie nicht, auch unter Umständen für kommunistische Anträge zu stimmen, wenn sie diese für gut halte. **Dr. Goebbels forderte für den Nationalsozialismus die gesamte Macht in Deutschland** und entfesselte damit in seiner Anhängerschaft stürmischen Beifall.

Als der deutschnationale Abgeordnete Schmidt das Schlußwort sprechen wollte, wurde er von den Nationalsozialisten durch andauernde Zwischenrufe gehindert, und alle Bemühungen des Versammlungsleiters, die Ruhe wieder herzustellen, waren vergeblich. Auf sein Ersuchen richtete Goebbels an seine Leute abermals die Aufforderung, das Schlußwort anzuhören, das aber nicht zu Provokationen gegen die Nationalsozialisten mißbraucht werden dürfte. Wegen dieser Bemerkung wurde ihm das Wort entzogen. Stürmischer Widerspruch wurde laut, und Goebbels fügte sich der Wortentziehung nicht. Endlich konnte der Abgeordnete Schmidt seine Schlußrede fortsetzen. Aber schon nach wenigen Sätzen erhob sich wieder ein heftiger Tumult. Die Kapelle der Deutschnationalen versuchte, ihn durch das Deutschlandlied zu beschwichtigen. Aber unmittelbar darauf stimmten die Nationalsozialisten das Horst-Wessel-Lied an. Unter diesen Umständen war eine Fortführung und ein normaler Schluß der Versammlung nicht möglich. Die Zuhörerschaft verließ in Scharen den Saal, und Dr. Goebbels wurde von seinen Parteigenossen unter lauten Kundgebungen auf den Schultern hinausgetragen.

Der „Angriff" hat die Rede Dr. Goebbels' durch Flugblätter verteilen lassen und gibt dem Bericht die sensationelle Ueberschrift **„Die Deutschnationalen k. o. geschlagen"**. Die **„Nachtausgabe"**, die die Erfolge der Nationalsozialisten ehrlich anerkennt, weist gegenüber dieser Darstellung darauf hin, daß die deutschnationalen Redner außerordentlich starken Beifall erhalten haben und schreibt, daß der wahre Sieger in diesem Kampfe die Partei sei, die es sich leisten könne, objektiv zu berichten. Das Blatt glaubt als das wesentliche Ergebnis des Abends feststellen zu können, den

Willen der Massen zu einer nationalen Einheitsfront.

Die Aeußerung Dr. Goebbels', daß der Nationalsozialismus die gesamte Macht in Deutschland fordere, ist von Interesse in bezug auf die Vorgänge am 13. August in der Unterredung des Reichspräsidenten mit Hitler, über die ganz verschiedene Lesarten im Umlauf sind. Von amtlicher Seite ist gesagt worden, die Verhandlungen wären gescheitert, weil Hitler tatsächlich, wie es Dr. Goebbels gestern ausgesprochen hat, die gesamte Macht forderte, was der Reichspräsident nicht zu verantworten können erklärte. Der Abg. Frick, der damals Hitler begleitet hat, hat diese Darstellung kürzlich als falsch bezeichnet. In einem „Offenen Brief" an den Kanzler, der als Erwiderung auf dessen Münchener Rede gedacht ist, kommt Hitler im „Völkischen Beobachter" noch einmal selbst auf jene Vorgänge zurück und sagt:

„Wenn der Reichskanzler die Behauptung aufstellt, daß die Partei oder er die gesamte Macht gefordert hätten, so sei das eine Unwahrheit. Wie könne Herr von Papen von einer Forderung der gesamten Macht reden, während er doch genau wisse, daß von vornherein Reichswehrministerium, Reichswirtschafts - Ministerium, Reichsfinanzministerium, Reichsjustizminsterium, Reichspostministerium und Reichsernährungsministerium von den Nationalsozialisten nicht besetzt werden sollten."

Es wird Sache der Nationalsozialisten sein, den Widerspruch zwischen diesen Ausführungen und denen Goebbels aufzuklären.

Die Koburger Neuvermählten haben die Hochzeitsreise nach Italien angetreten.

Die DVP.-Kandidaten der Reichsliste

Der Reichswahlausschuß der Deutschen Volkspartei hat gemeinsam mit dem Parteivorstand für die Reichsliste folgende Kandidaten aufgestellt:

Rechtsanwalt Eduard Dingeldey,

Handelskammersyndikus Dr. Otto Hugo, Bochum.

Frau Oberstudiendirektorin Dr. Elsa Matz,

Postdirektor Albrecht Morath,

Gärtnereibesitzer Erich Schröder, Krefeld.

Direktor Dr. von Stauß,

Bergmann August Winnefeld, Wattenscheid,

Otto Keinath (Württemberg), Leiter wirtschaftlicher Verbände.

Das technische Abkommen mit der Deutschnationalen Volkspartei über die Reichsliste ist für die Wahlen zum 6. November unverändert erneuert worden. Das Abkommen sieht vor, daß die Reststimmen der Volkspartei der deutschnationalen Reichsliste zugeführt werden, wofür der Volkspartei auf der Reichsliste der Deutschnationalen acht Sitze zugesichert werden.

Dingeldey über die Wirtschaftspolitik

Hamburg. Auf einem vom Landesverband Hamburg der Deutschen Volkspartei veranstalteten parlamentarischen Abend sprach der Parteiführer Dr. Dingeldey über Wirtschaftspolitik. Von der Regierung, betonte der Redner, müsse erwartet werden, daß sie **alles tue, um die deutsche Veredelungswirtschaft vor der Ueberfließung durch fremde Waren zu schützen**, daß sie aber auch **alles vermeide, was zu einer neuen Erschwerung der Ausfuhr und zu einer Verschlechterung unserer Devisenbilanz führen würde.**

Dr. Brüning in der Kölner Rheinlandhalle

Köln. In der bis auf den letzten Platz besetzten Rheinlandhalle sprach der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Der Redner bestritt zunächst entschieden, daß ihn und Dr. Kaas irgendwelche Schattierung der Meinung trenne. Der Redner sprach sich sodann für eine „vernünftige" Verfassungsreform aus und ging auf die **Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten ein**, insbesondere auf diejenigen, die zu seiner Regierungszeit geführt wurden. Ohne „den Staatsstreich" gegen Preußen wäre es möglich gewesen, die stärkste Partei in die Regierungsverantwortung hineinzubringen. Dazu gehöre aber die Trennung der Gewalten in Reich und Preußen. Es sei völlig unpolitisch gewesen, diesen Staatsstreich zu machen, diese Personalunion herzustellen, ohne daß man vorher die Nationalsozialisten gebunden hätte. Ein zweiter Fehler sei gewesen, daß man den Nationalsozialisten die Reichstagsauflösung zugesagt habe, ohne sie vorher verantwortlich in die Regierung hineinzunehmen. Wäre es der Regierung gelungen, mit den Nationalsozialisten derart Fühlung zu bekommen, daß sie die Rechte für sich gewonnen hätte, so hätte das Zentrum sachliche Politik gemacht. Hier habe die große Aufgabe der Regierung gelegen.

Für die Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten sei vor allem maßgebend gewesen festzustellen, ob bei den Nationalsozialisten überhaupt Vorschläge für eine verfassungsmäßige und wirtschaftlich vernünftige Regierungsweise vorhanden waren. Von dem Augenblick an, wo die Reichsregierung ihr Wirtschaftsprogramm herausgab, ohne gleichzeitig für eine Deckung des Fehlbetrags bei Reich, Ländern und Gemeinden zu sorgen, habe die Zentrumspartei sich gesagt, daß eine Belebung der Wirtschaft nur eintreten könne, wenn jedes politische Experiment unterlassen werde und es gelinge, an einer Reichstagsauflösung vorbeizukommen. Im Augenblick der Konjunkturbesserung sei es unter allen Umständen notwendig gewesen, in der Bevölkerung Vertrauen dahin zu schaffen, daß endlich einmal Ruhe in der Politik eintrete und verfassungsmäßige und überhaupt politische Experimente zunächst hinausgeschoben würden. Manchmal habe man allerdings den Eindruck, daß in gewissen Kreisen, die der Regierung angehörten oder hinter ihr ständen, **Möglichkeiten gesucht worden seien, um zu einer sachlichen Arbeit mit dem Reichstag zu kommen.**

Breitscheid vor der „revolutionären" Phase

Hamburg. Im Hamburger Gewerkschaftshaus sprach Dr. Breitscheid in einer Wahlversammlung der SPD. Wenn der Glaube, daß das Alte mit 1918 restlos verschwunden sei, eine Enttäuschung erfahren habe, so trage die Arbeiterschaft daran einen Teil der Schuld. Man müsse sich darüber klar sein, daß die deutsche Arbeiterschaft erst jetzt in die revolutionäre Phase eintrete. Sozialismus sei nur auf dem Wege der Demokratie zu erreichen. Gegen monarchistische Restaurierungsbestrebungen gelte es, das Leben bis zum letzten einzusetzen.

Kein Wahlbündnis Wirtschaftspartei—Staatspartei

Eigenmächtiges Vorgehen eines früheren Abgeordneten

Berlin, 20. Oktober. Die Reichspressestelle der Wirtschaftspartei teilt mit, daß ein Wahlbündnis der Wirtschaftspartei mit der Deutschen Staatspartei in den Wahlkreisen Südhannover-Braunschweig nicht abgeschlossen worden ist. Es handelt sich hierbei vielmehr um die eigenmächtige Handlung eines früheren Abgeordneten der Wirtschaftspartei, der damit gleichzeitig den Namen der Partei mißbrauche. Die Wirtschaftspartei habe nirgends ein Bündnis mit der Staatspartei abgeschlossen, sie habe vielmehr lediglich zur Sicherung der Reststimmen ein technisches Wahlabkommen mit der Bayerischen Volkspartei abgeschlossen, das keinerlei bündnismäßige oder politische Bindungen nach sich ziehe. Wie in allen deutschen Wahlkreisen habe die Wirtschaftspartei in den beiden oben genannten Wahlkreisen unter ihren Parteinamen selbständige Listen eingereicht. Die Parteiinstanzen würden geeignete Schritte unternehmen, um jeden Mißbrauch des Parteinamens zu verhindern.

Keine Wahlreden im Rundfunk

Nach den neuen Leitsätzen für den Rundfunk sollen die Rundfunksendungen von parteipolitischen Darbietungen freigehalten werden. In Verfolg dieser Leitsätze hat das Reichsministerium des Innern jetzt beschlossen, den politischen Parteien den Rundfunk im gegenwärtigen Wahlkampf für Wahlreden nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Vor der letzten Reichstagswahl war den großen Parteien der Rundfunk je eine halbe Stunde freigegeben worden.

Verbot des Ausschanks von Branntwein bei der Reichstagswahl

Wie bei den früheren Wahlen, so wird auch bei der Wahl zum Reichstag am 6. November wieder der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein verboten.

Die Einnahme der Baltischen Inseln vor 15 Jahren

Von Vizeadmiral a. D. Wieting

Um nach der Einnahme Rigas die Seeherrschaft im Rigaischen Meerbusen ausüben zu können, war es notwendig, die seine Eingänge beherrschenden Inseln Oesel, Moon und Dagö in Besitz zu nehmen. Vereinbarungen zwischen Heeres- und Marineleitung führten daher im September 1917 zu dem Beschluß, Dampfer und Truppen in Libau bereitzustellen und in der Tagga-Bucht, auf der Nordwestseite Oesels zu landen. Der Marine fiel die Aufgabe zu, das Landungskorps zu überführen, seine Ausbootung zu sichern und die rechte Flanke der auf Oesel vordringenden Truppen durch Besetzung des Rigabusens zu decken. Die an der Unternehmung beteiligten Seestreitkräfte wurden unter Vizeadmiral Schmidt zum „Sonderverband der Ostsee" vereinigt, dem das 3. und 4. Geschwader unter den Vizeadmiralen Behncke und Souchon, mehrere Kreuzer und Torpedobootsflottillen aus der Nordsee sowie die Aufklärungsstreitkräfte der Ostsee unter Konteradmiral Hopman zugeteilt wurden. Führer des Landungskorps war Generalleutnant v. Estorff, Oberbefehlshaber der Truppen General v. Kathen.

Ende September war die aus 17 Dampfern nebst Troß bestehende Transportflotte in Libau zusammengezogen. Rund 23 000 Kämpfer, 5 000 **Pferde, 1 400 Fahrzeuge, 150 Maschinengewehre,** 54 Geschütze bis zu 21 Zentimeter Kaliber, 12 Minenwerfer, Munition und Proviant für 30 Tage mußten überführt werden. Trotz ungünstiger Witterung waren die Vorbereitungen, wie Minenräumen in den Anmarschstraßen und Ausbildung der Truppen im Ein- und Ausschiffen, soweit gediehen, daß das Auslaufen des Sonderverbandes auf den 11. Oktober festgesetzt werden konnte. Am 12. Oktober, 3 Uhr vormittags, lag die gesamte Transportflotte planmäßig vor der Tagga-Bucht zu Anker, um 4 Uhr nahmen die Linienschiffe ihre Bombardementsstellungen ein. Die Ausschiffung des auf dem 3. Geschwader übergeführten „Vortrupps" in Stärke von 2 000 Mann in die Barkassen der Schiffe vollzog sich glatt. Bereits um 5,30 Uhr begann die Landung in der Tagga-Bucht, die vollkommen überraschend erfolgte und nur geringen Widerstand fand. — Um 7 Uhr lief die eigentliche Transportflotte mit ihren 17 Dampfern in die Tagga-Bucht ein und begann mit der Ausschiffung. Gleichzeitig erfolgte östlich der Bucht bei Pamerort eine zweite Landung zu dem Zweck, den nach Osten in Richtung Moon entweichenden Feind abzuschneiden. Der Landungsabteilung wurde hierfür eine schnell bewegliche Radfahrabteilung von 3 000 Mann zugeteilt. — Noch während der Landung bei Pamerort stieß die Suchflottille nach Osten in das „Kassar-Wik" vor und warf die leichten Seestreitkräfte des Feindes bis in den Moonsund zurück. Das deutsche Torpedoboot „S. 64" geriet hier auf Minen und sank. Inzwischen war durch Admiral Hopman das Minenräumen in der Irbenstraße und damit der Einbruch in den Rigabusen trotz unzähliger Minen und Abwehr durch die Batterie Zerel mit Nachdruck gefördert. Oesel wurde umstellt und jedes Entweichen des Feindes über See unmöglich gemacht. An der Hand gefundener Minenkarten befahl Behncke, daß Hopman mit „Augsburg", „Straßburg" und einer Minensuchhalbflottille westlich eines großen, vor dem Moonsund liegenden Minenfeldes in Richtung auf den „Kleinen Sund" vordringen sollte, während er selbst im Osten mit „König" und „Kronprinz" nach Norden vorgehen und gegen die im Moonsund hinter einer Balkensperre liegende russische Flotte operieren wollte. — Am 17. Oktober begann der Vormarsch. Plötzlich sahen wir gewaltige Geschoßaufschläge dicht hinter „König". Sie rührten von dem russischen Linienschiff „Slawa" her, das auf 260 hm schoß. „König" konnte das Feuer auf diese Entfernung nicht erwidern. Die Lage war höchst unangenehm. Drüben die feindlichen Schiffe und Landgeschütze, die weiter schossen als unsere modernen Linienschiffe. Voraus ein Halt geboten durch die unübersehbare Minensperre, die unsere Minensucher gerade erreicht hatten. Admiral Behncke machte kehrt und zog langsam mit seinen beiden Schiffen nach Süden. Es schien, als gäbe er den Vorstoß nach Norden auf. Mutig stieß der Gegner nach. Da plötzlich hieß es auf „König": „Hart Backbord, äußerste Kraft voraus, Kurs Nord!" — Der Feind durchschaute die List nicht und fuhr weiter nach Süden. So brausten die deutschen Schiffe mit höchster Fahrt näher und näher. Die Entfernung sank schnell von 260 auf 160 hm. **Erst jetzt machte der Russe kehrt und** versuchte, nordwärts zu entweichen. Doch nur „Zessarewitsch" und „Bajan" entkamen. Die tapfere „Slawa" erhielt schwere Treffen und wurde auf Grund gesetzt. Auch die Landbatterien wurden zum Schweigen gebracht, so daß es gelang, die Batterie Woi auf Moon zu besetzen. Am Abend des 17. Oktober war Oesel in deutschem Besitz. Am 19. Oktober wurde auch Dagö besetzt. Innerhalb einer Woche waren somit alle drei Inseln erobert.

*

Einen schweren Verlust hatten aber auch die deutschen Truppen zu verzeichnen. Walter Flex wurde beim Sturm auf Peudehof (Insel Oesel) an der Spitze seiner Kompagnie tödlich verwundet. Seine Soldaten betteten diesen aufrechten Menschen, an dem alle mit grenzenloser Begeisterung hingen, dort in die nordische Erde. Sein schlichtes Grabkreuz zwischen Wachholderbüschen trägt als Inschrift einen Spruch aus seinen Werken:

„Wer auf die preußische Fahne schwört,
Hat nichts mehr, was ihm selber gehört."

Er, den man den „Theodor Körner des Weltkrieges" nennt, schrieb in seinem letzten Brief, als schon die Angriffsvorbereitungen getroffen waren:

„Ich habe das geruhige innere Wissen, daß alles, was mit mir geschieht und geschehen kann, Teil einer lebendigen Entwicklung ist, über die nichts Totes Macht hat."

Am gleichen Tage, an dem der Brief mit dem Stempel: **„Aus militärischen Gründen verzögert"** in der Heimat ankam, fiel er.

Das Gut Peudehof, das Sterbehaus, wird jetzt zu einer Jugendherberge umgestaltet im Sinne des Dichters.

Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im Septbr.

	Insgesamt: Septbr. 1932 t	August 1932 t	Septbr. 1931 t	Arbeitstäglich: Septbr. 1932 t	August 1932 t	Septbr. 1931 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	5 919 921	5 860 455	6 986 491	227 689	217 054	268 711
Aachen	652 753	660 205	615 418	25 106	24 452	23 670
Westoberschlesien	1 320 793	1 242 847	1 500 380	50 800	46 031	57 707
Niederschlesien	342 347	332 922	368 443	13 167	12 330	14 171
Freistaat Sachsen	255 229	255 193	247 057	9 817	9 452	9 502
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 191 628	1 208 268	1 466 574	39 721	38 976	48 886
Aachen	111 969	111 170	99 535	3 733	3 586	3 318
Westoberschlesien	58 578	62 623	72 771	1 953	2 020	2 426
Niederschlesien	66 594	67 315	62 581	2 220	2 171	2 086
Freistaat Sachsen	17 425	18 092	19 094	581	584	616
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	231 964	225 761	291 515	8 922	8 362	11 212
Aachen	28 942	27 249	30 493	1 113	1 009	1 173
Westoberschlesien	25 756	21 074	28 694	991	781	1 104
Niederschlesien	3 337	3 390	5 890	128	126	227
Freistaat Sachsen	11 970	9 798	9 910	460	363	381

Beschäftigte Arbeiter:	Septbr. 1932	August 1932	Septbr. 1931
Ruhrbezirk	196 595	197 280	235 223
Aachen	25 370	25 317	26 268
Westoberschlesien	35 355	35 494	43 086
Niederschlesien	16 330	16 346	18 089
Freistaat Sachsen	15 904	15 891	16 716

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende September 1932 auf rd. 10,21 Mill. t gegen 10,32 Mill. t Ende August 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,41 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im September 1932 nach vorläufiger Ermittelung auf rd. 793 000. Das entspricht etwa 4,05 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft gegen 4,85 Feierschichten im August.

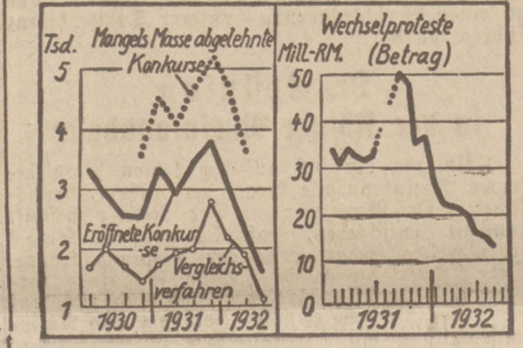
Westoberschlesien: Beim Versand war eine geringe Belebung zu verzeichnen, die allerdings fast ausschließlich auf die der Jahreszeit entsprechende Zunahme des Bedarfs an Hausbrandkohlen zurückzuführen ist. Der Markt für Industriekohlen hielt sich in den bisherigen engen Grenzen; es machten sich jedoch auch hier gewisse Anzeichen einer leichten Besserung bemerkbar. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 1 221 235 t (im Vormonat 1 147 705 t), an Koks 75 867 t (71 300 t) und an Briketts 22 848 t (20 672 t). Die Haldenbestände betrugen am Monatsende 1 177 582 t Steinkohle, 489 755 t Koks und 3 104 t Briketts, zusammen also (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) rund 1,79 Mill. t.

Wegen Absatzmangels sind im September nur noch rd. 58 000 Schichten oder im Durchschnitt je Kopf 1,67 Schichten ausgefallen gegenüber 130 055 Feierschichten (je Kopf 3,72 Schichten) im August.

Stark gesunkene Insolvenzen

Ausscheidungskampf der Firmen ziemlich beendet

Der Rückgang der Insolvenzen ist in den letzten Monaten und überhaupt im Verlauf des gesamten Jahres so stark gewesen, daß es nicht mehr möglich ist, diese Erscheinung, wie das noch vor einigen Monaten von seiten des Institutes für Konjunkturforschung geschehen ist, nur als eine „Oberflächenerscheinung" zu bezeichnen. Der Rückgang sowohl der eröffneten Konkurse wie auch der Vergleichsverfahren und der mangels Masse abgelehnten Konkurse,



die samt und sonders im letzten Quartal des Vorjahres ihren Höhepunkt erreicht hatten, ist dazu viel zu stark gewesen. Gewiß, es gibt auch heute noch sicherlich zahlreiche Fälle, bei denen die Gläubiger sich mit einem außergerichtlichen Vergleich begnügen, der nicht so hohe Kosten verursacht, wie im Fall der förmlichen Durchführung von Konkurs- und Vergleichsverfahren entstehen. Die Kosten solcher Verfahren trägt die noch vorhandene Masse vielfach nicht mehr. Aber dieser Umstand allein könnte den starken Abfall der Insolvenzkurven, wie ihn das Schaubild erkennen läßt, nicht erklären.

Auch der starke Rückgang der Wechselproteste deutet ja darauf hin, daß die Liquidität der Wirtschaft sich im ganzen gebessert hat, wenn auch zuzugeben ist und durch die rückgängigen Erträge der Wechselstempelsteuer erwiesen wird, daß der Wechselumlauf gesunken ist, sowohl wegen der Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit überhaupt wie auch wegen der noch fortbestehenden Scheu vor dem Wechselgebrauch im besonderen. Der starke Rückgang der Insolvenzen ist also nicht mehr nur eine Oberflächenerscheinung, er ist vielmehr ein Beweis dafür, daß die schwachen und überschuldeten Firmen aus dem Wirtschaftsleben weitgehend ausgeschieden sind, daß also der Bereinigungsprozeß der Wirtschaft ziemlich sein Ende erreicht hat.

Die Schrumpfung des Welthandels

Das Tempo der Schrumpfung des Welthandels hat sich im zweiten Viertel des Jahres 1932 gegenüber dem ersten Vierteljahr etwas verlangsamt. Von 48 Ländern, die ⅞ des gesamten Welthandels beherrschen, hat sich der wertmäßige Außenhandelsumsatz gegenüber dem ersten Vierteljahr nur noch um 6% verringert, während der Rückgang im ersten Vierteljahr gegenüber dem 4. Vierteljahr 1931 noch 21% betragen hatte. Der Rückgang ist wiederum in der Hauptsache auf ein erneutes starkes Sinken der Preise und auf jahreszeitlich bedingte

Abschwächungen des internationalen Warenverkehrs

zurückzuführen. Das Nachlassen des Tempos in der Schrumpfung des Welthandels kann man jedoch noch nicht als ein Zeichen für eine konjunkturelle Besserung betrachten, da der Welthandel einen Konjunkturumschwung erst verhältnismäßig spät widerzuspiegeln pflegt. Die Verlangsamung der Schrumpfung beruht in erster Linie wohl darauf, daß die Einfuhrerschwerungen, die von fast allen Ländern am Ende des vorigen und zu Anfang d. J. durchgeführt wurden, inzwischen nur noch wenig verstärkt worden sind, im Gegenteil verschiedentlich sogar einige, wenn auch zunächst geringfügige Milderungen erfahren haben.

Im ganzen 1. Halbjahr 1932 kann man im Welthandel beim Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1931 eine Verminderung um 34% feststellen. Diese Schrumpfung ist noch wesentlich größer als die, die sich im Vergleich der ersten Halbjahre 1931 und 1930 feststellen läßt. Damals betrug der Rückgang 28%. **Der gesamte Umfang des Welthandels macht zur Zeit nur noch etwa ⅖ desjenigen von 1929 aus,** wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in diesem Jahre der Höchststand der Nachkriegszeit erreicht worden war. Im Vergleich zum Jahresdurchschnitt von 1913 beträgt er noch etwa ⅘. Die europäischen Länder sind an der Schrumpfung des Welthandels diesmal stärker beteiligt als die außereuropäischen Länder. Der Anteil Europas am Welthandel, der — auf das ganze Jahr und auf den gesamten Welthandel bezogen — von 1926 bis 1931 von 20,5% auf 58,5% gestiegen ist, hat damit erstmals wieder abgenommen. Diese Abnahme ist besonders auf die sehr starke Schrumpfung des innereuropäischen Handelsverkehrs zurückzuführen.

Bei allen europäischen Ländern ist sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr ein Rückgang der Außenhandelswerte festzustellen. Natürlich ist das Ausmaß bei den einzelnen Ländern sehr verschieden. Es beträgt beispielsweise bei der Ausfuhr Norwegens 18% und erreicht bei der Einfuhr Lettlands 60%. Ein Teil der Schrumpfung ist bei allen Ländern ausnahmslos auf den Rückgang der Preise zurückzuführen. Interessant ist die Feststellung, daß bei **Deutschland sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr im ersten Halbjahr** 1932 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres gleichmäßig um je 37,3% zurückgegangen sind. Bei England hat sich die Einfuhr um 36%, die Ausfuhr um 30,3%, bei Frankreich die Einfuhr um 33,6%, die Ausfuhr um 37,4%, bei den Niederlanden die Einfuhr um 30,9, die Ausfuhr um 37,8%, bei Schweden die Einfuhr um 41,9%, die Ausfuhr um 39,3%, bei Rußland die Einfuhr um 21,2%, die Ausfuhr um 24,4%, bei Bulgarien die Einfuhr um 23,9%, die Ausfuhr um 45,6% und bei Italien die Einfuhr um 31,3%, die Ausfuhr um 33,3% verringert.

Bei den Ueberseeländern war der Außenhandelsumsatz im ersten Halbjahr 1931 um 44% niedriger als im ersten Halbjahr 1928 vor Beginn der Wirtschaftskrise. Der Außenhandel der Ueberseeländer ist jetzt zum ersten Male weniger gesunken als der Europas. **hff.**

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland. Im September 1932 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 9958 neue Lebensversicherungen mit 15,34 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Diskontherabsetzung der Bank Polski um 1½ Prozent

Warschau, 20. Oktober. Die Bank Polski hat ihren Diskontsatz, der seit dem 3. Oktober 1930 7½ Prozent betrug, auf 6 Prozent ermäßigt.

Berliner Börse

Ruhig und leicht anziehend

Berlin, 20. Oktober. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Stimmung freundlicher, und zu Beginn der Börse konnte die Grundstimmung weiter als zuversichtlicher bezeichnet werden, obwohl die Kurse nicht so fest lauteten, wie man vorher angenommen hatte. Die Umsätze hielten sich an den meisten Marktgebieten in sehr engem Rahmen, so daß sogar Werte wie Reichsbank, Westeregeln usw. nicht zur ersten Notiz gelangten. Der Bericht der IG.-Farbenindustrie für das 3. Quartal machte einen günstigen Eindruck, da er von einer Belebung auf fast allen Gebieten im Monat September spricht, ferner herrschte Befriedigung darüber, daß die Dividende der Dubig unverändert vom Vorjahre, also 10%, geblieben ist. Hinzu kamen Meldungen von einer Absatzsteigerung im Steinkohlenbergbau, bessere Berichte aus der Eisenindustrie, der festere Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse, die Erholung des englischen Pfundes sowie das Arbeitsprogramm der Reichsbahn von 280 Millionen RM. Ausgesprochen lebhaft war das Geschäft nur in Reichsbahn-Vorzügen, in denen zu einem um ½% höheren Kurs über 150 Mille umgingen. Auch in Lahmayer waren die Umsätze etwas größer, der Kurs zog um 2¼% an. Zellstoff-Waldhof konnten 1%, Schultheiß 1⅜% und Süddeutsche Zucker 2¼% anziehen, sonst betrugen die Besserungen nur etwa ½%. Dagegen lagen Dortmunder Union, Hotelbetrieb, Salzdetfurt, Klöckner und Hoesch-Obligationen sowie Gelsenkirchen Wasser um 1 — zu 2⅛% schwächer. Deutsche Anleihen konnten sich durchweg befestigen. Reichsschuldbuchforderungen waren ½—¾% höher, Schutzgebiete konnten auf die heutige Kammergerichtsverhandlung zunächst 0,20% anziehen, waren aber später wieder etwas schwächer. Am Rentenmarkt war die Stimmung gleichfalls freundlicher, bei den Großbanken sollen verschiedentlich kleine Kauforders für Pfandbriefe vorliegen.

Im Verlaufe konnten die Kurse zunächst weiter etwas anziehen, doch behaupteten sich diese Gewinne infolge des stillen Geschäftes später nicht immer. Die Lage am Berliner Geldmarkt war völlig unverändert zu gestern. Bei ruhigem Geschäft zeigten die Kurse am Kassamarkt eher nachgiebige Tendenz. Den bis zu 3% betragenden Verlusten standen allerdings Gewinne gleichen Ausmaßes gegenüber. Volkstädter Porzellan wurden seit dem 11. Juli 1931 erstmalig wieder notiert. An den variablen Märkten wurde die Tendenz gegen Ende des Verkehrs stark unregelmäßig. Bei den außerordentlich geringen Umsätzen war die Kursentwicklung naturgemäß stark vom Zufall abhängig. Meist waren, soweit Schlußnotierungen zustande kamen, gegen den Anfang kleine Abschwächungen festzustellen, die bei Holzmann, BMW., Aku und Tietz etwa 1% betrugen. Allgemeine Lokalbahn hörte man etwa 1¾% niedriger. Andererseits waren Harpener und RWE. bis zu 1¼% erholt, Dubig und Berlin-Karlsruher Industrie sogar je 2% befestigt.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 20. Oktober. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet. Am Aktienmarkt wurde lediglich Oberbedarf mit 11 umgesetzt. Trotz besserer Kurse aus New York war Berlin vorbörslich zurückhaltend. Die Nähe der Wahlen und des Ultimos lassen eine größere Geschäftsbelebung nicht aufkommen. Am Rentenmarkt ist erwähnenswert die Erholung der Landschaftlichen Goldpfandbriefe in mäßigem Umfang, dagegen Abschwächung war in Boden-Goldpfandbriefen. Unverändert fest lagen Liquidations-Pfandbriefe. Roggen-Pfandbriefe bei etwas größerem Umsatz weiter 12 Punkte höher. In Stadtanleihen ist das Geschäft still zu etwa behaupteten Kursen.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet, zum Teil etwas fester

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Das Geschäft war an der Abendbörse trotz der wieder festen Eröffnung in New York sehr gering. Die Spekulation verhielt sich abwartend, doch nannte man etwas höhere Kurse als zum Mittagsschluß. Am Markt der festverzinslichen Werte lagen deutsche Anleihen im großen und ganzen unverändert. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich nicht voll behaupten. U. a. notierten: Aku 54,50, AEG. 32, Farben 94,50, Gesfürel 70, Rütgerswerke 39, Schuckert 70, Siemens & Halske 116, Reichsbahn-Vorzug 87,25, Lloyd 17, Ablösungsanleihe Altbesitz 47⅜, Neubesitz 6,40, Reichsbank 125,25, Buderus 38,75, Klöckner 32,50, Stahlverein 22,50.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 20. Oktober 1932.

(1000 kg)		
Weizen (76 kg) (Märk.)		196—198
	Okt.	208½
	Dez.	208¼—206
	März	210½—208
Tendenz: matt		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	Okt.	162
	Dez.	162—161¼
	März	165¼—164
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		175—185
Futter- u. Industrie		167—174
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		134—138
"	Okt.	142½
"	Dez.	139—138
"	März	142½—142
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	24½—28
Tendenz: matter	
Roggenmehl	20—22½
Tendenz: matter	
Weizenkleie	9,25—9,60
Tendenz: etwas matter	
Roggenkleie	8,40—8,80
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	22,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00
Wicken	17,00—20,00
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	—
Kartoffeln, weiße	1,10—1,20
" rote	1,25—1,35
" gelbe	1,30—1,40
" blaue	1,10—1,20
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, 20. Oktober 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	200
	74 kg	198
	72 kg	194
	70 kg	190
	68 kg	184
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		130
Braugerste, feinste		195
gute		180
Sommergerste		—
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	160
Tendenz: abwartend		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		27¾
Roggenmehl (70%)		22½
Auszugmehl		33¾
Tendenz: matt		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
	Leinsamen	19
	Senfsamen	25
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	66
Tendenz: fest		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		0,06¼
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz: stetig		

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Oktober. Roggen, O. 15,05—15,25, T. 60 T. 15,75, T. 130 To. 15,70, T. 105 To. 15,50, T. 15 To. 15,40, Weizen, O. 23,75—24,75, mahlfähige Gerste, A 14,50—15,00, B 15,00—15,75, Braugerste 17,50—19,00, Hafer 15,00—15,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 37,25—39,25, Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, Raps 37,00—38,00, Viktoriaerbsen 21,00—24,00, Folgererbsen 33,00—36,00, blauer Mohn 90,00—100,00, weißer Klee 120,00—160,00, Fabrikkartoffeln für 1 kg. % 0,125, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 20. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 53,75.

Berlin, 20. Oktober. Kupfer 43,25 B., 42,00 G. Blei 17,00 B., 16,00 G. Zink 21,00 B., 20,50 G.

London, 20. Oktober. Kupfer, Standard per Kasse 32—32⅛, per 3 Monate 32¼—$32\frac{5}{16}$, Settl. Preis 32⅛, Elektrolyt 36—37, best selected 34½ bis 35¾, Elektrowirebars 37. Zinn, Standard, per Kasse 151⅞—152⅛, per 3 Monate 152⅜—152½, Settl. Preis 152, Banka 161, Straits 158. Blei, ausländ. prompt, offiz. 11¾, inoffiz. 11¾—$11\frac{13}{16}$, entft. Sichten, offiz. $11\frac{15}{16}$, inoffiz. 11⅞—$11\frac{15}{16}$, Settl. Preis 11¾. Zink, gewöhnl. prompt, offiz. 14⅞, inoffiz. $14\frac{13}{16}$—14⅞, entft. Sichten, offiz. $15\frac{3}{16}$, inoffiz. 15⅛—$15\frac{3}{16}$, Settl. Preis 14⅞. Silber 17⅞, auf Lieferung 18. Gold 121/10½. Ostenpreis für Zinn 158½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 10. Geld	20. 10. Brief	19. 10. Geld	19. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,908	0,912	0,898	0,902
Canada 1 Can. Doll.	3,856	3,864	3,866	3,874
Japan 1 Yen	0,979	0,981	0,979	0,981
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,62	14,66	14,61	14,65
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,24	14,28	14,23	14,27
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,94	82,10	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,164	6,176	6,144	6,156
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,555	21,595
Jugoslawien 100 Din.	5,594	5,606	5,594	5,606
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	73,98	74,12	73,83	73,97
Lissabon 100 Escudo	12,98	13,00	12,97	12,99
Oslo 100 Kr.	71,93	72,07	71,53	71,67
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,44	64,56	64,44	64,56
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,22	81,38
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	73,48	73,62	73,33	73,47
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Oktober. Polnische Noten. Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	87,50
Lilpop	13,00
Starachowice	8,70

Dollar privat 8,905, New York 8,912, New York Kabel 8,917, Holland 358,85, London 30,17—30,22, Paris 35,04—35,035, Prag 26,41, Schweiz 172,25, Deutsche Mark 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 96,25—96,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 38,50, Dollaranleihe 6% 55,75—55,25—56,50—55,75, Dollaranleihe 4% 50,00, Bodenkredite 4½% 38,00—37,75. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.